

LANIUS



Forschungsgemeinschaft für regionalen Naturschutz



LANIUS–Information
31. Jahrgang / November 2022

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Neustart des LANIUS-Steinkrebsprojektes	4
NÖ Landesverwaltungsgericht gibt LANIUS recht	6
Blitzlichter aus den Randalpen	8
Zur Bedeutung der Wälder im Mittleren Kamptal	10
City Nature Challenge – Städtewettbewerb der Artenvielfalt	13
Wenn die Kuhschellen läuten	14
Möwenbeobachtungen in Wörth/Pöchlarn	18
Nachwuchs-Naturschützer im Brunnenfeld Süd	23
Ohne Natur keine Zivilisation!	24
Geißklee-Sandbiene in Neubach und am Spitzer Setzberg	26
Neuer LANIUS-Naturwald	28
Zwergscharben an den Lasselsberger Teichen bei Pöchlarn	30
Die Pritzenau – neues Naturschutzgebiet in der Wachau	31
Auswirkungen forstlicher Eingriffe im Europaschutzgebiet Kamp- und Kremstal	32
Großspende für die FG LANIUS	36
Neue Bücher und Spiele	37
Arbeiten für die Natur	39

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

LANIUS – Forschungsgemeinschaft für regionalen
Naturschutz
A-3494 Theiß, Augasse 3

Email: office@lanius.at
URL: www.lanious.at,
ZVR-Zahl: 824052569

Bankverbindung:
Kremser Bank
IBAN AT50 2022 8000 0034 9043
BIC/SWIFT SPKDAT21XXX

Redaktion:

Monika Kriechbaum, Josef Pennerstorfer,
Hannes Seehofer

Layout:

Josef Pennerstorfer
Für den Inhalt der Beiträge sind die Autorinnen und
Autoren verantwortlich.

Druck/Vervielfältigung:

Gugler GmbH
A-3390 Melk/Donau, Auf der Schön 2
www.gugler.at

Ausgabe dieser Nummer: November 2022

Titelbild: Zwergscharben-Männchen im Prachtkleid,
Lasselsberger Teiche, 21.04.2022. Foto: W. Schweighofer

Vorwort

Liebe LANIUS-Mitglieder!

Ich wurde von unserem Obmann Markus Braun gebeten, das Vorwort zu übernehmen. Diesem Wunsch komme ich gerne nach. Gilt es doch, nicht nur das neue Heft vorzustellen, sondern ich kann erfreulicherweise auch über neue Mitglieder im Fachbeirat berichten, der zur Unterstützung des Vorstands eingerichtet wurde:

Neuestes Mitglied im Fachbeirat ist Marion Jaros, die Mutter von David Jaros, der uns schon viele Jahre im Fachbeirat unterstützt und besonders um Schwallenbach in der Wachau vielfältige Aktivitäten zur Pflege der herausragend wertvollen Trockenrasen setzt (z.B. im Naturdenkmal „Sommerl“, Vermehrung des Kreuzenzians als Futterpflanze für den zugehörigen Falter). Wie David ist auch Marion eine Expertin für die heimische Schmetterlingsfauna, die sich mit Rat und Tat für den Lebensraumschutz dieser Tiere einsetzt. Marion Jaros arbeitet in der Wiener Umweltschutzgesellschaft. Im Rahmen ihrer dortigen Tätigkeit initiierte sie 2004 eine 10.000 m² große Schmetterlingswiese im Donaupark sowie das umweltpädagogische Schmetterlingsprojekt VANESSA, welches sie seither auch leitet. Jährlich können so circa 1.000 Schulkinder im Rahmen von Workshops die Artenvielfalt einer Blumenwiese mit sachkundiger Betreuung erforschen.

Schon etwas länger im Fachbeirat tätig sind zwei junge Studenten, David Sandler und Gabriel Mayerhofer, die über die HLUW Yspertal zu uns gefunden haben. Sie berichteten bei einem LANIUS-Vortrag in Laimbach im südlichen Waldviertel über ihre interessanten Erkenntnisse der Vorkommen des stark gefährdeten Steinkrebsses. Seither ist der Kontakt nicht mehr abgerissen und sie verstärken als talentierter Nachwuchs unseren Verein.

Roswitha Sirniger und Zafer E. Feichtner sind Therapeuten aus Wimpassing an der Pielach. Unsere Freundschaft reicht schon Jahrzehnte zurück (Rettung unseres Wildbadeplatzes bei der Sohlstufe Doppel). Das desolate Wehr mit dem schönen Wehr-Kolk und Huchen-Einstand wurde nicht umgebaut, der Badeplatz blieb erhalten. Die Schließung des 100-jährigen Hangwaldes „Bornigg“ in Wimpassing im Natura 2000 Gebiet brachte uns wieder zusammen. Die gemeinsamen Schutzbemühungen in Form einer Beschwerde bei der BH St. Pölten und die Pacht des noch verbliebenen Waldrestes durch Zafer, Roswitha und Nachbarn führten auch hier zum Erfolg. Ihr großes Herz für den Schutz der Natur und ihre wertvolle psycho-soziale Expertise können sie nun in den LANIUS-Fachbeirat einbringen.

Wolfgang Stark ist Geschäftsführer der Ökoplus Umweltforschung und Consulting GmbH und ein ausgewiesener Experte der artenreichen Gruppe der Kleinschmetterlinge. Er ist seit vielen Jahren mit LANIUS Fachleuten in engem Kontakt und verstärkt unseren Verein nun besonders beim Thema Biodiversität auf Basis seiner Schmetterlingsforschung, aber auch in Fragen von Ökobilanzierung, Energieeffizienz und Nachhaltigkeit.

Last but not least möchte ich Werner Gamerith als neues Mitglied im Fachbeirat erwähnen. Ihn vorzustellen erübrigt sich in Naturschutzkreisen. Er ist österreichweit als hervorragender Fotograf und Autor attraktiver Bildbände über herausragende Landschaften bekannt und hält Vorträge über Naturgärten und Naturräume, die er jahrelang durchforscht. Er ist vielfach ausgezeichnete Preisträger, unter anderem wurde ihm der Konrad-Lorenz- Staatspreis für Umweltschutz und der Österreichische Naturschutzpreis verliehen.

Nicht unerwähnt bleiben kann eine neue vielversprechende Kooperation mit der Firma SWARCO M. Swarovski GmbH mit Sitz in Neufurth bei Amstetten. SWARCO ist spezialisiert auf die Herstellung und den Vertrieb von hochwertigen retroreflektierenden Glasperlen für Straßenmarkierungsmaterialien, doch fühlt sich das Unternehmen erfreulicherweise auch der Nachhaltigkeit und dem Umwelt- und Naturschutz verpflichtet. Neben Sponsoring gab es die Zusage von 200 Arbeitsstunden von Swarco-Mitarbeitern für Pflege-Einsätze, wie jüngst bereits bei der Marmorsteppe in Zehentegg sehr erfolgreich durchgeführt.

Die Ausgabe 2022 der LANIUS-Information spannt einen weiten Bogen, von den aktuellen Erhebungen (Kuhsschelle, Steinkrebs) über den Arbeitsschwerpunkt Forstwirtschaft in Europaschutzgebieten und deren Auswirkung (Kampthal, Waxenberg) bis hin zum neuen Naturschutzgebiet „Pritzenau“ in der Wachau und einer neuen, ökologisch überaus beeindruckenden LANIUS-Naturwaldfläche in Furth. Nicht zu vergessen die immer interessanten Aufsätze unseres genialen Faunisten Wolfgang Schweighofer, der über einen ersten Brutversuch der Steppenmöwe und spannende Brutzeitbeobachtungen von Zwergscharben im Teichgebiet in Wörth berichtet. Ich bin mir sicher, da findet sich interessanter Lesestoff für die nebeligen Wintermonate.

Erhard Kraus
Obmann-Stellvertreter

Neustart des LANIUS-Steinkrebsprojektes

David Ramler

Flusskrebse waren einst weit verbreitet in Österreich. Sie waren von wirtschaftlichem Interesse und bildeten eine nicht unwesentliche Nahrungsgrundlage, vor allem für ärmere Bevölkerungsschichten. So schrieb etwa der Naturforscher Conrad Gessner bereits Ende des 16. Jahrhunderts, dass „der Süß Wasserkrebsen, so bey uns wol bekannt und in grosser menge gefangen“ wird (GESSNER 1598). Auch damals unterschied man schon zwischen Edel- und Steinkrebsen, die in fast allen Fließgewässern vorkamen. Heute sind beide selten geworden und anstatt in Kochbüchern nun in den Roten Listen zu finden. Der Steinkrebs (*Austropotamobius torrentium*) gilt in Niederösterreich als „stark gefährdet“, der etwas größere Edelkrebs (*Astacus astacus*) sogar als „vom Aussterben bedroht“ (PEKNY & PÖCKL 2000). Begonnen hat der drastische Rückgang mit der Kanalisierung und Verbauung von Fließgewässern die mit der Industrialisierung einherging. Lokale Verschlechterungen der Wasserqualität, etwa durch den Eintrag von Sediment, Schad- und Nährstoffen aus der umliegenden Siedlungskulisse sowie der Land- und Forstwirtschaft, trugen ebenso dazu bei. Wirklich kritisch wurde es dann ab 1970 als man versucht hatte die schwindenden Flusskrebs-Bestände mit der Einbürgerung des Signalkrebsses (*Pacifastacus leniusculus*) zu kompensieren.

Zwar hatte man schon im 19. Jahrhundert begonnen nichtheimische Krebsarten aus wirtschaftlichen Gründen anzusiedeln, aber erst der Signalkrebs schaffte es sich als invasive Art großflächig und in rasanter Geschwindigkeit auszubreiten. Problematisch ist dessen Ausbreitung nicht nur aufgrund direkter Konkurrenz um Lebensraum und Nahrung, sondern vor allem aufgrund der Tatsache, dass Signalkrebse (wie alle Krebse nordamerikanischen

Ursprungs) die sogenannte Krebspest übertragen. Diese Pilzerkrankung verläuft fast immer tödlich, wobei die invasiven Arten selbst resistent sind, aber als ständige Krankheits-Reservoirs und Überträger wirken.



Abb. 2: Der Signalkrebs wird bis zu 18 cm groß und kann durch die auffälligen Flecken an den Scherengelenken, den roten Scherenunterseiten und den zwei Hinteraugenleisten vom Steinkrebs unterschieden werden.

Aufgrund der Vielzahl an Gefährdungen und dem Schwinden der Populationen sind Edel- und Steinkrebs bereits seit etlichen Jahren streng geschützt und in den meisten Artenschutzverordnungen der Länder enthalten bzw. sind diese von gemeinschaftlicher Bedeutung im Sinne der Flora-Fauna-Habitatrichtlinie (FFH) der EU. Trotz diesem langjährigen und – zumindest auf dem Papier – strengen Schutz konnten sich die Bestände jedoch nicht erholen. So wird der Erhaltungszustand des Steinkrebsses in der letzten Berichtslegung an die EU (Artikel-17-Bericht) als ungünstig-unzureichend beschrieben, für den Edelkrebs sogar ungünstig-schlecht – bei abnehmendem Populationstrend. Die Gründe für diesen anhaltend schlechten Zustand unserer heimischen Krebsbestände sind vielfältig. Ein Hauptproblem ist sicherlich ein gewisses Wissensdefizit. Zwar weiß man viel um die Biologie und Lebensraumansprüche von Flusskrebse, deren lokale Verbreitung ist jedoch weitgehend unbekannt. Ohne zu wissen, wo sie tatsächlich vorkommen, ist es natürlich schwierig, entsprechende Schutzmaßnahmen zu treffen. So finden sich beispielsweise viele der wenigen bekannten Vorkommen von Steinkrebsen außerhalb von Naturschutzgebieten (KRAUS 2020). Vor allem Steinkrebse kommen mitunter in kleinen und kleinsten Waldbächen vor. In vielen Naturschutzgebieten sind die Oberläufe von Bächen jedoch oft ausgespart, selbst bei solchen die Flusslebensräume schützen sollen, wie etwa dem Natura-



Abb. 1: Der Steinkrebs bleibt meist unter 10 cm, ist unscheinbar gefärbt und hat nur eine Hinteraugenleiste. Er besiedelt vor allem kleine und kleinste Bäche mit klarem Wasser und steinigem Untergrund.

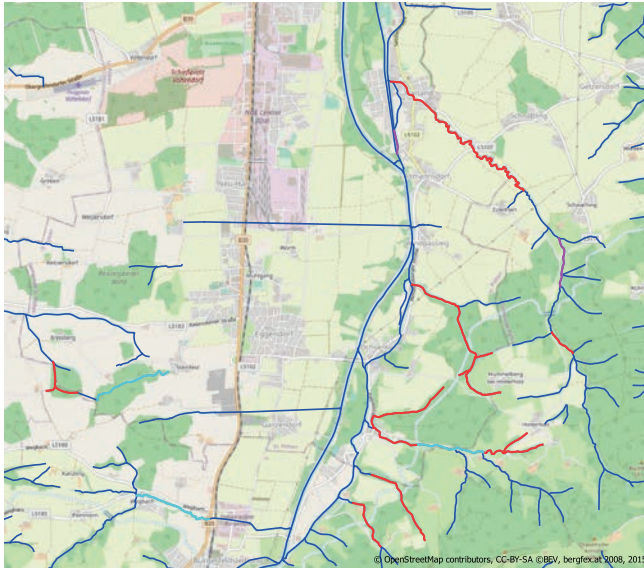


Abb. 3: Flusskrebsskartierung (2020-2022) im Süden von St. Pölten. Cyan – Steinkrebsvorkommen, Pink – Signalkrebs, Rot – ohne Nachweis, Blau – nicht begangen. Es ist anzunehmen, dass der Signalkrebs im gesamten Traisenmühlbach, sowie der Traisen selbst, vorkommt. Kartengrundlage: OpenStreetMap (CC-BY-SA). Fotos und GIS: D. Ramler

2000-Gebiet „Niederösterreichische Voralpenflüsse“. Die Lage in oft schwer zugänglichem Terrain sowie die versteckte Lebensweise der Krebse machen eine Kartierung zudem zeit- und arbeitsaufwändig. Das Wissen um das Vorkommen von heimischen Flusskrebsen ist jedoch Basis für alle Schutzbemühungen.

Um diesem Defizit entgegenzuwirken hat LANIUS daher ein neues Artenschutz-Projekt ins Leben gerufen. Aufbauend auf Begehungen im Jahr 2020 werden in den Jahren 2022 und 2023 in einem ersten Schritt möglichst viele Krebsvorkommen in unserem Kerngebiet erhoben. So wurden heuer 16 Kartierungen in 14 Gewässern durchgeführt. Der Schwerpunkt lag dabei im südöstlichen St. Pöltener Raum um etwaige Funde noch in die neue Biotopkartierung einfließen lassen zu können, die von LANIUS unterstützt wird. Steinkrebse wurden dabei im Waldbach bei Ochsenburg und im Wegbach knapp außerhalb der Stadtgrenzen nachgewiesen. Zehn Gewässer blieben, trotz guter Habitategnung, ohne Krebsnachweis. Edelkrebse wurden nicht vorgefunden, dafür an zwei Standorten Signalkrebse. Zusätzlich zu den Kartierungen erreichten uns auch Zufallsfunde aus der Bevölkerung, womit zumindest in vier weiteren Bächen im Projektgebiet Steinkrebsvorkommen bestätigt werden konnten, ebenso allerdings sechs Nachweise von Signalkrebsen. Besonders interessant ist das offensichtlich gemeinsame Vorkommen von Stein- und Signalkrebs im Gansbach im Dunkelsteinerwald, wobei zu befürchten ist, dass sich der Steinkrebs dort nicht mehr lange halten wird. Insgesamt ergibt sich nach dem ersten Projektjahr ein durchwachsenes Bild. Es wurden weit mehr

Signalkrebse vorgefunden als heimische Arten, welche augenscheinlich auch in den größeren Gewässern Donau, Pielach und Traisen starke Vorkommen haben. Somit gibt es eine ständige latente Gefahr einer Einwanderung in die Zubringer. Zudem konnten nur bei jeder achten Kartierung tatsächlich Steinkrebse vorgefunden werden, was die düsteren Aussichten unserer Flusskrebssbestände unterstreicht. Trotzdem ist der Nachweis von insgesamt sechs Steinkrebsvorkommen ein kleiner Hoffnungsschimmer. Ein wesentlicher Faktor für den Steinkrebsschutz scheint – neben ausreichender Habitategnung und Wasserqualität – jedenfalls das Vorhandensein von Wanderhindernissen im Bachlauf zu sein, welche man sonst aus ökologischer Sicht eher kritisch sehen würde. Diese isolieren zwar die einzelnen Populationen, verhindern aber auch ein Einwandern von invasiven Arten, was in diesem Fall wohl entscheidender ist (CHUCHOLL 2018). Im nächsten Jahr soll die Kartierungsaktivität noch weiter ausgebaut werden und sich schwerpunktmäßig mehr den Regionen rund um den Hiesberg, Dunkelsteinerwald und den linksseitigen Donauzubringern widmen. Ausgehend von den im Projekt gewonnenen Daten werden danach weitere Schritte zur Sicherung der verbliebenen Vorkommen getroffen. Wünschenswert wäre natürlich auch, dass sich Land und Behörden ihren Aufgaben bewusster annehmen und selbst aktiver werden in Sachen Flusskrebsschutz.

Gerne gehen wir auch Hinweisen aus der Bevölkerung nach und freuen uns über die Zusendung von Fotos von Zufallsfunden von Flusskrebsen. Bei eigenständigen Begehungen sind allerdings einige ökologische und rechtliche Aspekte zu berücksichtigen. Bei Interesse an einer aktiven Mitarbeit, bitten wir daher um Kontaktaufnahme.

Kontakt: david.ramler@lanius.at

Literatur:

- CHUCHOLL C. (2018): Artenschutz durch Krebssperren. Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., Stuttgart. 23 S.
- GESSNER C. (1598): Beschreibung aller Fische. Frankfurt am Main. 416 S.
- KRAUS E. (2020): Steinkrebse (*Austropotamobius torrentium*) im nordöstlichen Mostviertel - gerade entdeckt, bald wieder verloren? LANIUS-Information 29/1-4. 94-99.
- PEKNY R., PÖCKL M. (2000): Flusskrebse und Süßwassergarnelen (Decapoda, Mysidacea). In: Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs. Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Naturschutz, St. Pölten. 34-76.

NÖ Landesverwaltungsgericht gibt LANIUS recht:

Das Prüfverfahren der BH Krems zum Forststraßenbau am Göttweiger Waxenberg war rechtswidrig und muss neu gemacht werden. Land NÖ und Bezirksbehörden müssen EU-Naturschutzrecht im Forstsektor endlich korrekt umsetzen!

Presseaussendung: Erhard Kraus & Klaus Teichmann

Theiß, am 23.9.2022 – Die behördliche Bewilligung eines Forststraßenprojekts durch einen sehr naturnahen Eichenwald im Natura 2000 Schutzgebiet Wachau ohne vorheriger Durchführung einer Naturverträglichkeitsprüfung (NVP) verstößt gegen EU-Recht und das NÖ Naturschutzgesetz. Zu dieser Erkenntnis kam das NÖ Landesverwaltungsgericht (LVwG) infolge einer Beschwerde, welche die Forschungsgemeinschaft LANIUS gegen einen Feststellungsbescheid der BH Krems schon im März 2019 eingebracht hatte.

„Jahrelang wurden unsere NGO-Parteienrechte von Behörden und Gerichten in Zweifel gezogen und das Verfahren unnötig hinausgezögert, nun hat sich das Landesverwaltungsgericht erstmals inhaltlich mit unseren Einwänden auseinandergesetzt und uns vollinhaltlich recht gegeben. Diese wegweisende Erkenntnis des Verwaltungsgerichts markiert einen Wendepunkt in Niederösterreich, was die Prüfpflichten für forstliche Vorhaben in Europaschutzgebieten betrifft“ meint Dr. Erhard Kraus. Denn bei forstlichen Maßnahmen in den bereits 1998 ausgewiesenen Natura 2000-Gebieten wurden bislang beharrlich keine Naturverträglichkeitsprüfungen durchgeführt und Eingriffe in ökologisch bedeutende Naturwaldreste behördlich toleriert. „Dieser unhaltbare Zustand muss sich nun ändern. Das Land NÖ und speziell die Naturschutzabteilung ist jetzt am Zug und muss

endlich alle ökologisch wertvollen Naturwälder in Natura 2000-Gebieten im gesamten Bundesland kartieren, Managementpläne, die diese Bezeichnung verdienen, erarbeiten und mit den Grundbesitzern Schutzmaßnahmen inklusive finanzielle Abgeltungen für den Ertragsentgang vereinbaren. Seit zwanzig Jahren wird der Vertragsnaturschutz im Wald in der Landes-Homepage versprochen, passiert ist nichts“, so Erhard Kraus weiter.

Hintergrund des Konfliktes ist die laut LANIUS „schleichende Liquidierung“ etlicher ökologisch wertvoller Eichen-Naturwälder und anderer Schutzgüter im Europaschutzgebiet. Die naturnahen Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder an den Südhängen des Waxenbergs und viele darin lebende, seltene Tierarten wie Fledermäuse, holzbewohnende Käfer und Vögel sind als Schutzgut des Natura 2000 Gebietes ausgewiesen und unterliegen somit einem EU-rechtlichen Verschlechterungsverbot. Doch anstatt die ökologisch bedeutenden Waldlebensräume und Arten in einem guten Zustand zu erhalten bzw. diesen wieder herzustellen, werden immer mehr Natura 2000-geschützte Naturwälder abgeholzt und in ökologisch nachteilige Nadelholz-Monokulturen umgewandelt.

Allein am Waxenberg gingen so im letzten Jahrzehnt 2,5 ha der wertvollen Eichenwälder verloren, hauptsächlich durch Umwandlung in standortfremde Fichten- und



Abb. 1: Der Große Eichenbock (li) und der Hirschkäfer (re) benötigen Altbaumbestände und Totholz von alten Eichen. Fotos: J. Pennerstorfer



Abb. 2: Neue Forststraße am Südhang des Waxenbergs.

Foto: E. Kraus

Douglasienplantagen. Sie bieten den hier vorkommenden seltenen und geschützten Pflanzen und Tieren keinen geeigneten Lebensraum. Der Hirschkäfer, der Große Eichenbock oder der Mittelspecht benötigen Altbaumbestände und Totholz von alten Eichen. Die Douglasie ist keine einheimische Baumart und neigt dazu, sich invasiv auch in benachbarte Eichenbestände auszubreiten. Auf den trockenen Hängen des Waxenbergs bedeuten die harzreichen Nadelholz-Plantagen eine erhöhte Waldbrandgefahr, was angesichts der Klimaerwärmung eine völlig unverständliche, hoch riskante Vorgehensweise darstellt.

Bewirtschaftet wird das Gebiet durch das Forstamt des Benediktinerstiftes Göttweig. Weil Fällungen unter 0,5 ha keiner forstrechtlichen Melde- und Genehmigungspflicht unterliegen und die Naturschutzbehörde im Regelfall untätig bleibt, wird zumeist jeweils nur eine Fläche kleiner als 0,5 ha abgeholzt. Das führt schleichend und scheibchenweise zum Verlust von immer mehr geschützten Eichenwäldern. Doch auch kleinere Fällungen müssen vorab auf Natura 2000-Verträglichkeit geprüft werden, wenn dadurch Schutzgüter potenziell Schaden erleiden können. Laut Erkenntnis des Landesverwaltungsgerichts muss bei den Prüfverfahren in Natura 2000 Gebieten aufgrund der verpflichtenden Vorgaben der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie auch die Berücksichtigung von Kumulationseffekten erfolgen, also die Berücksichtigung von in der Vergangenheit oder gegenwärtig erfolgten Abholzungen und anderen Maßnahmen mit Auswirkungen im Schutzgebiet. Auch dies war in NÖ bisher kaum ein Thema.

LANIUS kritisiert aber auch das bei den Bezirksbehörden agierende Personal, da Förster als Mitarbeiter der Bezirksforstbehörde neben ihrer Tätigkeit im Forst- und Jagdbereich, wie auch in diesem Fall, auch als Natur-

schutzsachverständige tätig sind. Das birgt die Möglichkeit von Interessenskonflikten und ist einzigartig in Österreich. Außerdem ist bei komplexen ökologischen Fragestellungen deren Fachexpertise meist nicht ausreichend.

Der Botaniker und Gebietskenner Robert Hehenberger aus Paudorf beobachtet die Entwicklung am Waxenberg seit langem mit Sorge: „Die in den letzten Jahren ständig weiter getriebene Aufschließung mit einem intensiven Forststraßennetz und in dessen Folge die voranschreitende Umwandlung der Laubwälder in Nadelholz-Monokulturen bedeuten eine klare Verschlechterung für die Lebensräume und Arten im Schutzgebiet. Wir hoffen, dass die Erkenntnis des Landesverwaltungsgerichts nun endlich eine rechtskonforme Umsetzung von Natura 2000 im Forst erzwingt!“

Der Biologe Erhard Kraus, Träger des NÖ Naturschutzpreises 2021, zieht abschließend ein vorsichtig positives Resümee: „Der Schaden durch den bereits erfolgten Forststraßenbau mitten durch den alten Eichenwald ist zwar bereits angerichtet, das Urteil des Landesverwaltungsgerichts macht aber Hoffnung, dass der Salamtaktik bei forstlichen Nutzungen in Europaschutzgebieten in Zukunft ein Riegel vorgeschoben wird und Kumulationseffekte verschiedener Vorhaben mit negativen Auswirkungen nicht mehr länger ignoriert werden können. LANIUS hat außerdem erreicht, als Naturschutzorganisation nicht mehr länger übergangen werden zu können und wird von den Behörden in zukünftige Prüfverfahren eingebunden werden müssen. Dies könnte zu wegweisenden Entwicklungen hinsichtlich der Umsetzung von EU-Naturschutzrecht in der österreichischen Forstwirtschaft insgesamt führen“.

Kontakt: erhard.kraus@gmx.at

Blitzlichter aus den Randalpen

Reinhard Kraus

Aufmerksamen LeserInnen der LANIUS-Info werden die Fundmeldungen von seltenen Hummeln, Schmetterlingen oder Heuschrecken aus dem Gebiet der niederösterreichischen Randalpen durch unseren LANIUS-Experten Wolfgang Schweighofer nicht entgangen sein. Auch wenn viel von der ursprünglichen Wiesenpracht wohl längst verloren gegangen ist, so gibt es dennoch einige Magerwiesen, die einer Vielzahl an seltenen und gefährdeten Tier- und Pflanzenarten (z.B. Obsthummel, Saumfleckperlmutterfalter, Schwarzfleckiger Grashüpfer, Enziane und Orchideen) letzte Rückzugsorte bieten.

Aufgrund fehlender Schutzgebietsausweisungen fristen die Randalpen zwischen Erlauf- und Traisental seit langem ein Stiefmütterchen-Dasein aus naturschutzfachlicher Sicht. Nachdem Wolfgang Schweighofer nicht müde wird, auf diesen Umstand und auf die bitteren Verluste an Flächen mit höchster Biodiversität hinzuweisen (vgl. Beitrag „Unbekanntes Naturparadies Randalpen – 30 Jahre Rückschau: Was ist daraus geworden?“ in der LANIUS-Information 29/2020: S. 60-69) hat die

Forschungsgemeinschaft ein Projekt bei der Lesser-Stiftung für Naturschutz München erfolgreich eingereicht und damit die Chance bekommen, Aktivitäten zum Erhalt dieser Naturjuwelle zu setzen.

In einem ersten Schritt wurde heuer in einer Zusammenarbeit von Experten eine Auswahl an Wiesen und Weiden im Gebiet getroffen, die auf ihre aktuelle Wertigkeit überprüft werden sollte. Im Frühsommer wurde ein Großteil dieser Flächen begangen und erste Erhebungen z.B. zu Orchideen und anderen Charakterarten der Magerwiesen durchgeführt. In der Folge sollen im nächsten Jahr intensivere Kartierungen an ausgewählten Standorten (Vegetation, Tagfalter, Heuschrecken) gemacht und Kontakt zu den BewirtschafterInnen aufgenommen werden, um entsprechendes Bewusstsein für die Einzigartigkeit dieser Lebensräume zu schaffen und Erhaltungsmaßnahmen zu unterstützen. Wir werden Sie am Laufenden halten.

Kontakt: r.kraus@nattracks.at



Abb. 1: Die niederösterreichischen Randalpen.



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6

Abb. 2: Orchideenwiese.

Abb. 3: Weiß-Waldhyazinthe (*Platanthera bifolia*).

Abb. 4: Kugelorchis (*Traunsteinera globosa*).

Abb. 5: Holunder-Knabenkraut
(*Dactylorhiza sambucina*).

Abb. 6: Salbei-Glatthaferwiese.

Fotos: R. Kraus

Zur Bedeutung der Wälder im Mittleren Kampthal als Lebensraum xylobionter Käferarten

Ulrich Straka

Das Interesse an holzbewohnenden (xylobionten) Käferarten hat in den letzten Jahrzehnten insbesondere im Zusammenhang mit der Bedeutung dieser Tiergruppe im Naturschutz deutlich zugenommen. Allerdings ist unser Wissen über die Ökologie und aktuelle Verbreitung vieler Arten aufgrund ihrer versteckten Lebensweise nach wie vor gering. Zudem sind heute zahlreiche Arten durch die fast flächendeckende wirtschaftliche Nutzung ihrer Lebensräume selten geworden und oft nur noch relikitär verbreitet. Arten, die wegen ihrer speziellen Habitatansprüche in Bezug auf Qualität, Quantität und Kontinuität in Wirtschaftswäldern weitgehend verschwunden sind, werden in der koleopterologischen Literatur als „Urwaldrelikte“ bezeichnet (ECKELT et al. 2018).

Viele dieser Arten sind wegen ihrer speziellen Habitatansprüche durch die anthropogene Veränderung ihrer Lebensräume europaweit gefährdet (NIETO & ALEXANDER 2010). Mit dem Ziel, die noch erhaltenen Populationen zu sichern und ihr langfristiges Überleben zu gewährleisten, wurde eine Reihe dieser Käferarten auch in den Anhang II der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie aufgenommen. Als Grundlage eventueller Schutzmaßnahmen sind Unter-

suchungen zu Verbreitung und Ökologie unbedingt erforderlich. Das Land Niederösterreich ist verpflichtet, die Vorkommen dieser Käferarten zu erfassen, den Zustand der Populationen zu dokumentieren, zu überwachen und besondere Schutzgebiete auszuweisen.

Im niederösterreichischen Waldviertel werden die Wälder überwiegend von Koniferenforsten dominiert. Für die Erhaltung der ursprünglich hier vorkommenden, an Laubwälder gebundenen xylobionten Käferarten kommt daher dem Europaschutzgebiet Kamp- und Kremstal große Bedeutung zu.

In der Verordnung der NÖ Landesregierung vom 14.04.2020 (aufgrund des § 9 Abs. 3 und 4 des NÖ Naturschutzgesetzes 2000, LGBl. 5500 in der Fassung LGBl. Nr26/2019) werden im

„§ 26 Europaschutzgebiet FFH-Gebiet Kamp- und Kremstal“ vier xylobionte Käferarten angeführt:

(2) *Schutzgegenstand des FFH-Gebietes Kamp- und Kremstal, AT1207A00, sind folgende:*

- *in Anhang II der Flora-Fauna-Habitatrichtlinie angeführte Tier- und Pflanzenarten:*



Abb. 1: Die Altbäume in den Hangwäldern bei Wegscheid stellen wichtige Habitate für seltene xylobionte Käferarten dar.

Foto: U. Straka



Abb. 2: Der Scharlachkäfer (*Cucujus cinnaberinus*) wurde bereits 2010 im mittleren Kampstal nachgewiesen. Foto: J. Pennerstorfer

... Veilchenblauer Wurzelhalsschnellkäfer (*Limoniscus violaceus*), Hirschkäfer (*Lucanus cervus*), Eremit (*Osmoderma eremita*), Großer Eichenbock (*Cerambyx cerdo*).

Betreffend der Erhaltungsziele für diese Tierarten heißt es: (3) ... Im Speziellen sind dies die Erhaltung von einem ausreichenden Ausmaß an:

- naturnahen, strukturreichen Waldbeständen mit ausreichendem Alt- und Totholzanteil,
- alten, totholzreichen Eichenbeständen,
- Altbäumen (Laubbäume, insbesondere Buchen, aber auch Eichen und Eschen) mit großen Stammstärken und hohlen bzw. faulen Wurzelpartien als essentielles Teilhabitat der Käferart Veilchenblauer Wurzelhalsschnellkäfer.

Außer den vier in obiger Verordnung angeführten Arten sind aus dem Europaschutzgebiet FFH-Gebiet Kamp- und Kremstal“ allerdings seit längerem noch Vorkommen von zwei weiteren im Anhang II der FFH-Richtlinie genannten xylobionten Käferarten, nämlich Scharlachkäfer (*Cucujus cinnaberinus*) und Alpenbock (*Rosalia alpina*) nachgewiesen (POLLHEIMER et al. 2013, LAND IN SICHT 2018). Im Gegensatz zum Kremstal (ZABRANSKY & POLLHEIMER 2010, POLLHEIMER et al. 2013, STRAKA 2011, 2015) existieren aus dem „Mittleren Kampstal“ zu Vorkommen und Verbreitung der im Anhang II der FFH-Richtlinie genannten xylobionten Käferarten nur wenige Daten (LAND IN SICHT 2018). Eine Datenrecherche von PAILL (2012), „Basisdatenerhebung FFH-Käfer Niederösterreich“, erbrachte für das Gebiet keine Nachweise. Allerdings konnte *Cucujus cinnaberinus* durch den Verfasser am Kamp bei der Ruine Schauenstein und beim Umlaufberg bereits 2010 erstmals festgestellt werden (ECKELT et al. 2014, STRAKA IN LAND IN SICHT 2018). Der Erstnachweis von *Rosalia alpina* für das Waldviertel stammt von Ing. Schmid bei Altenburg im Juli 2014. Bei Untersuchungen im Zusammenhang mit dem geplanten Ausbau des Kraktwerks Rosenberg gelangen auch aktuelle Nachweise von *Lucanus*

cervus bei Altenburg (LAND IN SICHT 2018).

Im Frühjahr 2022 erfolgten durch den Verfasser im Zeitraum März bis Juni mehrere Exkursionen ins Mittlere Kampstal bei Wegscheid. Der begangene Bereich umfasste die rechtsufrigen Hangwälder zwischen Wegscheid und der Ruine Schauenstein. Im Zentrum des Interesses stand das Auffinden naturnaher Waldbestände bzw. bemerkenswerter Altbäume sowie das Vorkommen von xylobionten Käferarten, insbesondere den im Anhang II der FFH Richtlinie gelisteten Käferarten und weiteren sogenannten Urwaldreliktarten (nach ECKELT et al. 2017).

Das begangene Gebiet beherbergt insbesondere in steilen, felsdurchsetzten Hanglagen und auf Felskuppen, die seit langem von forstlicher Nutzung ausgenommen waren, bemerkenswerte Altbäumebestände die auch Habitatbäume seltener xylobionter Käferarten sind. Es konnten die Vorkommen von fünf Arten der FFH Richtlinie *Lucanus cervus*, *Rosalia alpina*, *Cucujus cinnaberinus*, *Limoniscus violaceus* und *Osmoderma eremita* (von den zwei letztgenannten Arten waren zuvor aus den Wäldern des Kamptales keine Vorkommen bekannt) bestätigt werden. Von weiteren Urwald-Reliktarten gelangen Nachweise von *Elaterrugineus* und *Ischnodes sanguinicollis* (Elaterridae), *Prostomis mandibularis* (Prostomidae), *Aesalus scarabaeoides* (Lucanidae), *Gnorimus variabilis* (Cetoniidae) und *Dicerca berolinensis* (Buprestidae).

Die Befunde aus den Begehungen im Frühjahr 2022 unterstreichen die Notwendigkeit zoologischer Untersuchungen als Basis für erforderliche Schutz- und Managementmaßnahmen des Europaschutzgebietes. Ungeachtet der Ausweisung als Schutzgebiet erfolgten auch in dem begangenen Bereich in jüngster Zeit forstwirtschaftliche Eingriffe in mehr als 100 Jahre alten, naturnahen Waldbeständen, die direkt an Habitate von *Rosalia alpina*, *Osmoderma eremita* und *Cucujus cinnaberinus* angrenzten. Einer der beiden bestätigten Habitatbäume von *Limoniscus violaceus* war ein ge-



Abb. 3: Der Alpenbock (*Rosalia alpina*) wurde 2014 bei Altenburg erstmals im Waldviertel nachgewiesen. Foto: J. Pennerstorfer

fällter, hohler Spitzahorn auf einer Schlagfläche aus dem Winter 2021/22.

Literatur:

ECKELT A., PAILL W. & STRAKA U. (2014): Viel gesucht und oft gefunden. Der Scharlachkäfer *Cucujus cinnaberinus* (Scopoli, 1763) und seine aktuelle Verbreitung in Österreich. – Wiss. Jb. Tiroler Landesmuseum: 145-159.

ECKELT A., MÜLLER J., BENSE U., BRUSTEL H., BUSSLER H., CHITTARO Y., CIZEK L., FREI A., HOLZER E., KADEJ M., KAHLEN M., KÖHLER F., MÖLLER G., MÜHLE H., SANCHEZ A., SCHAFFRATH U., SCHMIDL J., SMOLIS A., SZALLIES A., NÉMETH T., WURST C., THORN S., CHRISTENSEN R.H.B. & SEIBOLD S. (2018): "Primeval forest relict beetles" of Central Europe: a set of 168 umbrella species for the protection of primeval forest remnants. – Journal of Insect Conservation 22: 15–28.

LAND IN SICHT (2018): Tiere und deren Lebensräume inkl. jagdbares Wild. In: Modernisierung Kraftwerk Rosenberg. Einreichprojekt zum UVP-Verfahren. Bericht. 189 S.

NIETO A. & ALEXANDER K. N. A. (2010): European Red List of Saproxylic Beetles. Luxembourg – Publications Office of the European Union: 45 pp.

PAILL W. & MAIRHUBER C. (2012): Käfer der FFH-Richtlinie in Niederösterreich. Basisdatenerhebung FFH-Käfer Niederösterreich (RU5-S, 845/001-2009). Bericht im Auftrag des Amtes der NÖ Landesregierung (RU5), Abt. Naturschutz. 48 S.

POLLHEIMER M., HENGEL H.-E., HOVORKA W., MÜLLER A., FLASCHBERGER J., ZABRANSKY P. & GANGL W. (2013): Waldmanagementplan im Kremstal. Ausarbeitung eines interdisziplinären Waldmanagementplans zum Schutz der europaweit bedeutenden Vorkommen von Käfern und Fledermäusen des Anhangs II der FFH-Richtlinie. Ein Modellprojekt der Österreichischen Bundesforste in den alt- und totholzreichen Wäldern des Kremstals.

STRAKA U. (2011): Untersuchungen zur Biologie des Juchtenkäfers (*Osmoderma eremita* SCOPOLI, 1763; Coleoptera) in Niederösterreich. – Beiträge zur Entomofaunistik 12: 3-24.

STRAKA U. (2015): Aktuelle Nachweise des Veilchenblauen Wurzelhalsschnellkäfers *Limoniscus violaceus* (Müller, 1821) (Coleoptera: Elateridae) aus Niederösterreich – Erprobung einer naturverträglichen Methode zur Erfassung der Insektenfauna von Baumhöhlen. – Beiträge zur Entomofaunistik 16: 103–114.

ZABRANSKY P. & POLLHEIMER M. (2010): Schutz xylobionter Käferarten im niederösterreichischen Kremstal. Vorstellung eines Vorzeigeproyektes der Österreichischen Bundesforste. – In: ZETTEL H. & RABITSCH W. (2010): Bericht zum Workshop „Biologie und Schutz xylobionter Käfer am Beispiel der FFH-Arten“ in der VHS Ottakring in Wien, 28. Februar 2010. – Beiträge zur Entomofaunistik 11: 136-139.

Kontakt: ulrich.straka@boku.ac.at.



Abb. 4: Leider sind in den vergangenen Jahren zahlreiche Altbäume Schlägerungen zum Opfer gefallen.

Foto: U. Straka

City Nature Challenge – Städtewettbewerb der Artenvielfalt

Klaus Teichmann

Dieser freundschaftliche weltweite Wettstreit, den die California Academy of Sciences und das Natural History Museum von Los Angeles begründet haben, fand heuer von 29. April bis 2. Mai statt. Die Regionen St. Pölten und Krems-Wachau nahmen zum zweiten Mal teil. Dabei wurden Tier- und Pflanzenarten mit der Smartphone-App iNaturalist erfasst, bestimmt und von Experten kontrolliert.

In diesem Rahmen bot LANIUS eine geführte Wanderung von den Halbtrockenrasen des „Brunnenfeld Süd“ zu den feuchteren Lebensräumen des GÜPL Völtendorf an, zu der sich 20 Personen einfanden. Mit rund 2500 Beobachtungen hatte St. Pölten ähnlich viele wie 2021, wobei mehr unterschiedliche Arten dokumentiert wurden (>600). Unser Obmann Markus Braun fotografierte sich abermals ins Spitzenfeld und fand alleine über 200 Arten, was ihm den ersten Platz in dieser Kategorie einbrachte – wir gratulieren!

In der Region Krems-Wachau gab es zwar weniger Beobachtungen (ca. 1500) und Teilnehmende – dafür war LANIUS hier besonders stark vertreten: die meisten Beobachtungen und Arten (>300!) verzeichnete Hannes Seehofer, gefolgt von Reinhard Kraus! David Sandler erreichte schließlich den ausgezeichneten fünften Platz. Besonders beeindruckend waren die Smaragdeidechsen, die hier am häufigsten dokumentiert wurden. Keinesfalls soll das aber die Anmut und den Wohlgeruch der Knoblauchrauke in den Schatten stellen, die in der Region St. Pölten am häufigsten gemeldet wurde!

Das Haus für Natur (Museum Niederösterreich) koordinierte nicht nur die CNC der Stadt St. Pölten, sondern rief gleich auch die „Tage der Artenvielfalt“ aus. Neben anderen Vortragenden von Naturschutzorganisationen berichteten David Sandler und Gabriel Mayrhofer von LANIUS über ihre wertvolle Forschungsarbeit zu Flusskrebsen!

Kontakt: klausmann@gmx.at



CITY NATURE CHALLENGE IS ORGANIZED BY



Krems-Wachau



St. Pölten

Wenn die Kuhschellen läuten ...

Sicherung der Kuhschellenstandorte am Westrand des Verbreitungsgebiets

Reinhard Kraus

Die Forschungsgemeinschaft LANIUS hat in den letzten Jahren eine Vielzahl an Pflegeeinsätzen auf vereins-eigenen und anderen Grundstücken mit Vorkommen der beiden Kuhschellen-Arten (*Pulsatilla grandis*, *P. pratensis* subsp. *nigricans*) durchgeführt. Eine genaue Datenlage zu den beiden stark gefährdeten Arten gab es allerdings für das Gebiet der ausgehenden Wachau und angrenzender Räume nicht. Die Möglichkeit, ein Projekt im Rahmen des „Grand Prix der Biodiversität“ des Naturschutzbundes erfolgreich einzureichen und damit eine Basis-Finanzierung für die Erhebungsarbeiten zu erhalten, kam daher gerade recht.

Das Projektgebiet umfasste die Randbereiche des Vorkommens der Großen Kuhschelle (*Pulsatilla grandis*) im Westen ihres Verbreitungsgebiets in Niederösterreich. Dabei handelt es sich um den Donauraum am Ausgang der Wachau, begrenzt auf die Jauerling-Abhänge (von der Ruine Hinterhaus bei Spitz donauaufwärts), den angrenzenden Nibelungengau und das untere Pielachtal

sowie isolierte Standorte im Jauerling-Hochland und im Erlauf- und Ybbstal. Weiters wurden einzelne bekannte Vorkommen im Traisental und im östlichen Dunkelsteinerwald kontrolliert.

Im Bereich der westlichen Wachau, im Nibelungengau sowie im Pielachtal erfolgte eine intensive Kartierung des Gebietes. Alle bekannten Trockenrasenstandorte wurden auf das Vorkommen der beiden Kuhschellen-Arten untersucht. Im Gebiet zwischen Aggsbach und Spitz konnten nicht alle Flächen abgegangen werden – einzelne sehr steile, schwer zu begehende Trockenrasen wurden nicht erfasst. Ein Vorkommen auf diesen Standorten ist allerdings bekannt bzw. sehr wahrscheinlich. Im Gebiet des östlichen Dunkelsteinerwaldes und im Traisental wurden beschriebene Vorkommen (DENK 2000, 2005 und PORTISCH 2020) untersucht. Insbesondere im unteren Traisental ist mit einzelnen weiteren Standorten zu rechnen. Einzelne aktuelle Funddaten aus dem Krems- und Kamptal wurden in die Erfassung aufgenommen.



Abb. 1: Eine große Population von *Pulsatilla grandis* auf dem Trockenrasenhang in Zehentegg.

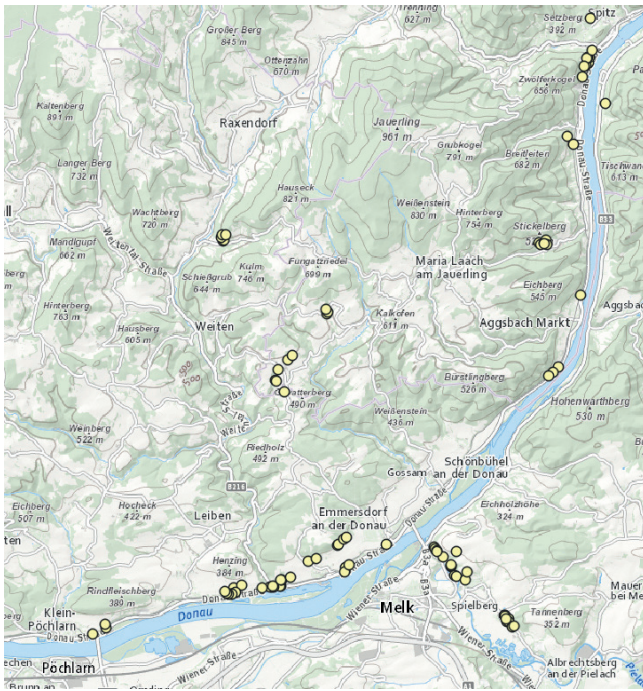


Abb. 2: Kuhschellen-Standorte im Donau- und Pielachtal sowie am Jauerling.

Was haben wir gezählt?

Hinsichtlich der Erfassungsmethode haben wir uns an der Arbeit von SAUBERER & PANROK (2015) über die Verbreitung der Großen Kuhschelle am niederösterreichischen Alpenostrand orientiert. Die Erfassung wurde mit dem ersten Aufblühen der Großen Kuhschelle Mitte Februar gestartet. Gezählt wurde die Anzahl der einzelnen Stöcke und die Blüten pro Stock an den einzelnen Vorkommens-Standorten. Als Stock wurde ein kompakter Sprossverbund bezeichnet. Blühende Individuen, die weniger als 8–10 cm voneinander entfernt waren, wurden als ein Stock gezählt. Die Blüten wurden in jeder Form (Knospe, Blüte bzw. verblühter Zustand, auch abgefressene Blütenstängel) gezählt.

Die einzelnen Vorkommen wurden in Teilflächen erhoben. Die Abgrenzung erfolgte nach zusammenhängenden Geländeformen, Nutzungs- oder Bestandesgrenzen. Neben den Daten zu den Kuhschellen wurde der Standort kurz beschrieben sowie fotografisch dokumentiert. Die Kartierung erfolgte größtenteils durch Mitglieder von LANIUS. Die Daten wurden schließlich tabellarisch und GIS-technisch erfasst. Die Lage der Vorkommens-Standorte in den jeweiligen Gemeinden sowie in etwaigen Schutzgebieten wurde in der Folge mittels GIS-Bearbeitung festgestellt. Weiters wurden die Eigentumsverhältnisse ermittelt und Kontakte mit einzelnen GrundstückseigentümerInnen aufgenommen sowie erste Pflegemaßnahmen von bislang nicht betreuten Standorten durchgeführt.

Ergebnisse, auf die wir stolz sein können

Bei den Erhebungen wurden insgesamt beachtliche 22.332 Blüten und 6.097 Stöcke gezählt! Wie zu erwarten war, gibt es auf den Trockenrasen im Donautal zwischen Spitz und Schwallenbach sehr große Vorkommen der Großen Kuhschelle. Einerseits handelt es sich um bestehende Pflegeflächen wie den Trockenrasen bei der Ruine Hinterhaus und den Federgrassteppenhang bei Schwallenbach – letzterer stellt mit 3.823 Blüten die Top-Fläche im Projektgebiet dar. Andererseits gibt es auf einzelnen offenen Steilhängen nördlich der Teufelsmauer Bestände, die in die Hunderte gehen. Auf den LANIUS-Flächen südlich der Teufelsmauer wurde aufgrund der schwierigen Geländeverhältnisse nicht gezählt – nach Schätzungen von N. Sauberer handelt es sich hier ebenfalls um große Bestände mit insgesamt ca. 2.500 Blüten.

Im Raum nördlich und südlich von Aggsbach gibt es Trockenrasen-Steilhänge oberhalb der Eisenbahntrasse mit kleineren Beständen von *P. grandis*. Überraschend und erfreulich waren die Ergebnisse für die LANIUS-Flächen in Köfering. Hier konnte die Große Kuhschelle an insgesamt sechs Standorten festgestellt werden, wenngleich nur mit geringer Individuenzahl.

Ein weiterer Vorkommensschwerpunkt beider Arten liegt im Donautal flussaufwärts von Emmersdorf bis Klein-Pöchlarn. Die zumeist kleinen Bestände sind hier einerseits auf den offenen Trockenrasen an der Felskante zur Donau, andererseits auf Böschungen mit Trespen-



Abb. 3: Große Kuhschelle (*Pulsatilla grandis*).



Abb. 4: Reichblütiger Stock von *Pulsatilla grandis*.

Halbtrockenrasen zu finden. An den Steilhängen bei der Ruine Weitenegg befinden sich größere Vorkommen der Großen Kuhschelle mit mehr als 1.000 Blüten sowie die größte Population der Schwarzen Kuhschelle im Untersuchungsraum mit mehr als 200 Blüten. Der westlichste Standort der Großen Kuhschelle im Donautal befindet sich am Rindfleischberg – wobei es sich hier um stark gefährdete Kleinstvorkommen mit sehr wenigen Individuen handelt.

Im Waldviertel ist vorrangig der Bestand der Großen Kuhschelle in Zehentegg zu erwähnen. Auf dem von LANIUS gepachteten Federgrassteppenhang konnte die stolze Zahl von 3.426 Blüten gezählt werden. Mit Vorkommen im nahen Umfeld steigt hier die Zahl sogar auf über 4.000 Stück an. Überraschend große Bestände sind auch von einzelnen Standorten von *P. grandis* im Jauerling-Hochland zu vermelden, mit Hunderten von Blüten auf sehr kleinen Böschungen.

Die Kuhschellen-Vorkommen im Pielachtal befinden sich im Bereich der Steinwand an den halboffenen Steilhängen und Trockenrasen bzw. an Böschungen im angrenzenden landwirtschaftlich geprägten Raum – mit einzelnen kleinen Beständen beider Arten. Eine große Überraschung bot sich uns bei der genaueren Untersuchung der Trocken- und Halbtrockenrasenböschungen im Gebiet zwischen Pielach und Neubach. Hier konnte eine Population mit insgesamt über 1.000 Stöcken und mehr als 2.000 Blüten festgestellt werden.

Erfreulich war weiters der Fund von einzelnen Individuen beider Kuhschellenarten im Ybbstal bei Kematen, die vermutlich als die westlichsten Vorkommen in Niederösterreich gelten können. Bei der Nachsuche im Erlaufstal konnte nur noch ein einzelner Kuhschellen-Stock gefunden werden.

Im Gebiet der östlichen Abhänge des Dunkelsteinerwaldes und im Traisental (Großbrust, Heinigstetten, Getzersdorf, Kogelberg etc.) konnte der Großteil der bekannten Vorkommen bestätigt und einzelne kleinere Bestände im Nahbereich neu festgestellt werden. Der westlichste Fundort der Großen Kuhschelle im Traisental dürfte bei Oberradlberg mit insgesamt mehr als 700 Blüten an zwei Standorten liegen. Das frühere Vorkommen am östlichen Wagram bei St. Pölten dürfte erloschen sein.

Auffallend war, dass die vitalsten Bestände zumeist auf lückigen Trockenrasen festzustellen waren. Sie zeichnen sich durch eine Vielzahl an jungen Stöcken mit wenigen Blüten pro Stock aus. Die Bestände in den Trespen dominierten, zumeist nicht gepflegten Halbtrockenrasen sind durch einzelne, aber z. T. enorm blütenreiche, alte Stöcke charakterisiert. Der Rekord liegt hier bei mehr als 70 Blüten pro Stock. Von diesen Beobachtungen kann wohl abgeleitet werden, dass die beste Voraussetzung für einen vitalen Bestand mit großen generativen Vermehrungsraten in der Bereitstellung von offenen Bodenstellen liegt. Andererseits dürften einzelne Individuen auch unter suboptimalen Bedingungen, wie z.B. dichte Trespenbestände mit Streufilz, lange überdauern können.

Wie geht es weiter

Die Bestände der Kuhschellen können sich bei Wiederaufnahme der Pflege durchaus wieder sehr rasch erholen bzw. entwickeln. So sind wir sehr stolz, dass die größten Populationen der Großen Kuhschelle auf jenen



Abb. 5: Halbtrockenrasenböschungen bei Emmersdorf.

Trockenrasen in Zehentegg und Schwallenbach zu finden sind, die LANIUS seit einigen Jahren mittels regelmäßiger Pflegeeinsätze wieder restaurieren konnte.

Neben dem Erhalt der Kuhschellen-Vorkommen können durch entsprechende Pflegemaßnahmen eine Vielzahl an weiteren seltenen und gefährdeten Tier- und Pflanzenarten gefördert werden. So konnte W. Schweighofer beispielsweise besonders seltene Wildbienenarten insbesondere an den Kuhschellen-Standorten feststellen (mehr dazu in eigenen Beiträgen). In diesem Sinne wird LANIUS weiterhin Arbeitsschwerpunkte insbesondere im Bereich der Trockenrasenpflege haben.

Weitere angedachte Aktivitäten zum Schutz der beiden Kuhschellen-Arten sind:

- Priorisierung der Schutzerfordernisse der einzelnen Standorte
- Kontaktaufnahme mit EigentümerInnen
- Information von EigentümerInnen ev. anhand eines Kuhschellen-Steckbriefs
- Einleitung und Umsetzung von Pflegemaßnahmen und Schutz-Projekten

Kontakt: r.kraus@nattracks.at

Literatur

DENK T. (2000): Flora und Vegetation der Trockenrasen des tertiären Hügellandes nördlich von St. Pölten aus arealkundlicher sowie naturschutzfachlicher Sicht. Stapfia 72: I-IX, 1-209.

DENK T. (2005): Flora und Xerothermvegetation der Schotterterrassen im Unteren Traisental. Wiss. Mitt. Niederöstr. Landesmuseum 17: 7-182.

PORTISCH R. (2020): Gefährdungspotential der Halbtrockenrasen im Unteren Traisental (NÖ) – Bodenparameter als entscheidende Faktoren für die Sukzessionsgeschwindigkeit? Naturkundliche Mitteilungen aus den Landessammlungen Niederösterreich 29: 75-110.

SAUBERER N. & PANROK A. (2015): Verbreitung und Bestandessituation der Großen Kuhschelle (*Pulsatilla grandis*) am Alpenostrand in NÖ und Wien. Biodiversität und Naturschutz in Ostösterreich. BCBEA 1/2: 262-289.

TURNER B., OTT C., WILLNER W. & SAUBERER N. (2014): FFH-Lebensraumtypen und Pflanzen in Niederösterreich. Arbeitsgemeinschaft VINCA & coopNATURA. i.A. des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung.



Abb. 6: Die Wiesen-Kuhschelle (*Pulsatilla pratensis nigricans*) am Ruinenfels bei Weitenegg.

Grafik und Fotos: R. Kraus

Möwenbeobachtungen in Wörth/Pöchlarn

Wolfgang Schweighofer

Die Forschungsgemeinschaft LANIUS hat seit einigen Jahren eine Kooperation mit der Firma Lasselsberger in Wörth bei Pöchlarn. Im Zuge des Projekts wurden auch einige Foto-Hides errichtet mit dem Ziel, die Avifauna an den Baggerteichen in Wörth zu dokumentieren. Um Seeadler anzulocken, brachten wir auf der Schlamminsel beim sogenannten „Adlerhide“, später auch beim „Otterhide“, einige Köder aus, darunter auch Karpfenkarkassen, die beim Filettieren der Fische anfallen.

Im letzten Winter ist allerdings kein Seeadler bei den Köderstellen erschienen, jedoch entdeckten die diversen an der nahen Donau durchziehenden Möwenarten sehr schnell diese Nahrungsquelle, und mit Fortschreiten des Winters konnten fast täglich um die 30 Großmöwen sowie ein Lachmöwentrupp und einzelne Sturmmöwen beobachtet werden. Im Spätwinter und Frühling wurde an den Lasselsberger Teichen überhaupt ein Großmöwen-Tagessammelplatz begründet, der zeitweilig bis zu 50 Großmöwen umfasste.

Essentiell für das Auftreten von Großmöwen ist vor allem ein entsprechendes Nahrungsangebot. Gerne werden

von den Vögeln Mülldeponien, Kompostierungsanlagen, Fischereihäfen und Ähnliches im Winterhalbjahr genutzt. In Österreich gibt es dabei nur ein geringes Angebot; Kompostplätze in Wörth und Gneixendorf lagen früher in unserer Region, sind aber schon seit Jahren stillgelegt. Die Möwen ziehen zwar an der Donau weiterhin relativ unbemerkt durch, können aber bei uns kaum mehr zielgerichtet beobachtet werden. Nun aber bot sich wieder die Möglichkeit, Möwenbeobachtungen konsequent durchzuführen und neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Ausgangspunkt für die Beobachtungen an den Lasselsberger Teichen ist ein Brutpaar der Mittelmeermöwe (*Larus michahellis*), das sich vor drei Jahren an einem der beiden neuerrichteten Brutflöße angesiedelt hat und alljährlich dort erfolgreich brütet. Das farbberingte Weibchen aus Bayern hat im letzten Jahr seinen Partner getauscht. Das neue Männchen ist etwas jünger und trägt ebenfalls einen deutschen Metallring. Den ursprünglich auch vorhandenen Farbring hat es verloren, es stammt aber aus derselben bayrischen Brutkolonie in Niedermotzing an der Donau wie das Weibchen. Beide Vögel waren in jungen Jahren in Belgien und Holland bzw. in Nordost-Deutsch-

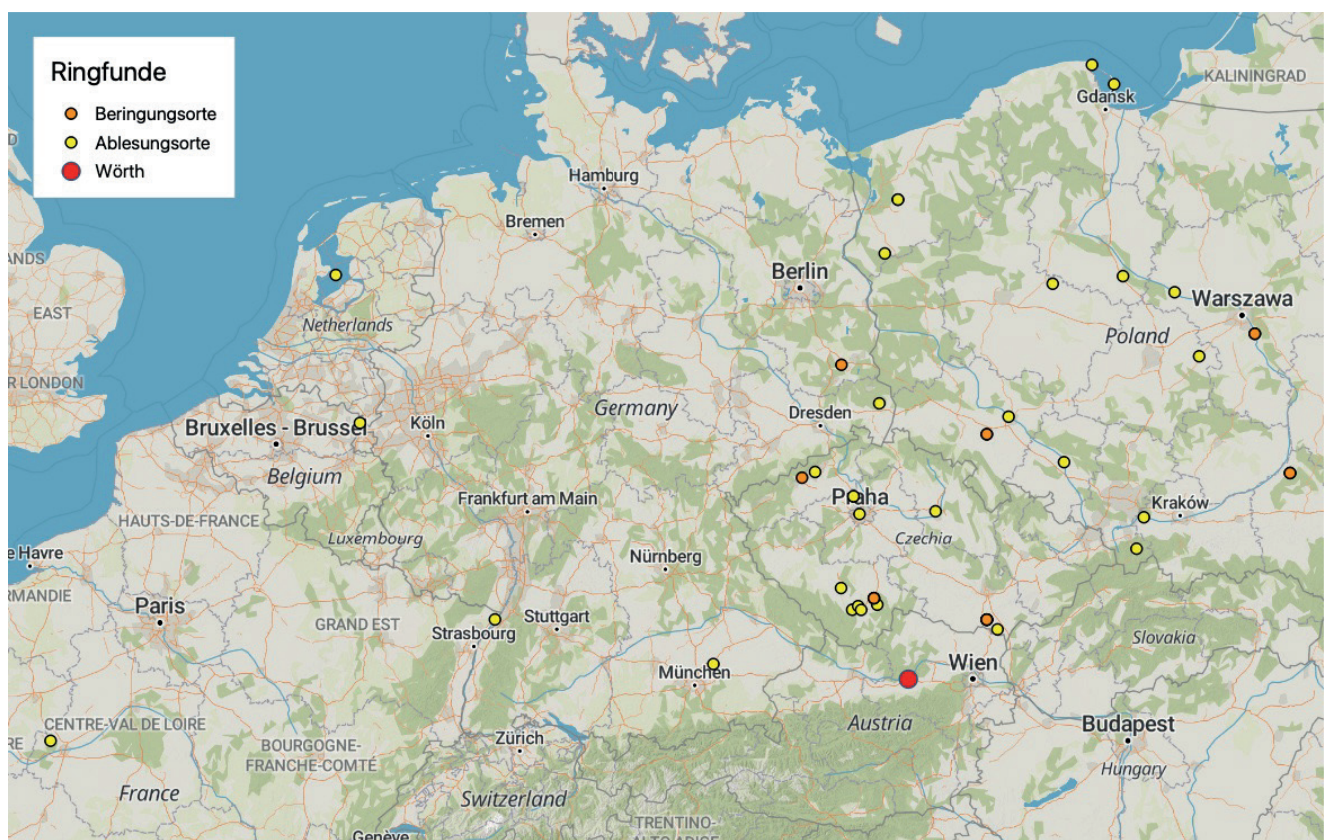


Abb. 1: Beringungs- und Wiederfundorte von in Wörth abgelesenen beringten Steppenmöwen im Winter/Frühjahr 2021/22.

Kartengrundlage: OpenStreetMap (CC-BY-SA). GIS: J. Pennerstorfer



Abb. 2: Mittelmeermöwenmännchen JS01660, verpaart mit einer Mittelmeermöwe und einer Steppenmöwe. Beringt am 13.05.2017 in Niedermotzing an der Donau/Bayern. Wörth, 09.05.2022.

land und Polen unterwegs, verlassen unser Gebiet jetzt aber praktisch nicht mehr.

Zusätzliche Mittelmeermöwen erscheinen im Winter ebenfalls, stellen aber nur einen kleineren Anteil am Großmöwentrupp. Erst im Frühling, etwa ab Ende April/Mai, steigt deren Anzahl und sie werden zur dominanten Großmöwenart. An den Teichen zeigen sich dabei überwiegend vorjährige und immature Tiere. Darunter war auch ein metallberingtes Exemplar, das im Jahr zuvor als Nestling im Stadtgebiet von Maribor/Slowenien beringt worden war.

Ab Mitte Sommer – nach dem Ende der Brutsaison des dortigen lokalen Mittelmeermöwen-Brutpaars – begründet sich beim DoKW-Melk ein Möwen-Schlafplatz, der aktuell aus bis zu 200 Großmöwen besteht und sich ganz überwiegend aus adulten Mittelmeermöwen zusammensetzt. Diese Möwen fressen untertags auf frisch geackerten Feldern und erscheinen nur ausnahmsweise bei unseren Foto-Hides.



Abb. 3: Mischpaar Steppenmöwenmännchen 4. Kalenderjahr und Mittelmeermöwenweibchen adult balzend. Von Spätwinter bis Frühjahr 2022 durchgehend in Wörth anwesend, 14.04.2022.



Abb. 4: Steppenmöwe, beringt am 01.06.2019 als Nestling in Südpolen, abgelesen am 18.12.2021 in Wörth.

Steppenmöwen (*Larus cachinnans*) stellen im Winterhalbjahr den überwiegenden Anteil der anwesenden Großmöwen. Der Austausch unter den Vögeln ist dabei enorm, was durch die Ablesung von 22 verschiedenen Ringen verdeutlicht wird. Vor allem im Spätwinter und Frühling konnte man zeitweilig fast täglich neue Ringe ablesen. Mit den heutigen fotografischen Möglichkeiten ist es auch möglich, aus den Hides Metallringe an den scheuen Vögeln zur Ablesung zu bringen. Die osteuropäische Steppenmöwe hat in den letzten Jahren ihr Brutareal deutlich nach Westen und zuletzt auch nach Süden ausgebreitet, sodass heute bereits weite Teile der Nachbarländer Tschechien und auch Ungarn besiedelt sind.

Demzufolge erschienen viele Möwen aus den tschechischen Kolonien, aber auch Vögel aus Polen, Ostdeutschland und der Slowakei (siehe Abb. 1). Natürlich werden unter den vielen unberingten Tieren auch welche aus der Ukraine, aus Belarus und Russland gewesen sein, wo offenbar im Moment wenig bis gar nicht beringt wird.



Abb. 5: Steppenmöwe im 3. Kalenderjahr, beringt als Nestling am 01.06.2020 in Südmähren/Tschechien, nach Ablesungen in Frankreich und Holland zuletzt am 19.04.2022 in Wörth abgelesen.



Abb. 6: Steppemöwe im 2. Kalenderjahr, beringt als Nestling am 14.05.2020 auf einer Insel in der Weichsel südlich von Warschau, abgelesen am 18.12.2021 in Wörth.

Silbermöwen (*Larus argentatus*) scheinen aktuell auf Grund der nun milden Winter nur mehr sehr vereinzelt unseren Raum zu erreichen. Es konnten aber einzelne diesjährige Vögel dokumentiert werden. Noch vor 15 Jahren war das anders, da konnte in Kälteperioden ein Anteil der Silbermöwen am Großmöwen-Wintertrupp von bis zu 20% ermittelt werden. Ringablesungen zeigten damals, dass diese Vögel aus nordöstlicher Richtung zu uns kommen, also aus Polen, Belarus, dem Baltikum, Finnland bis hinauf in die Gegend um Murmansk am Eismeer. Wahrscheinlich stammen die Vögel auch aus östlicheren russischen Destinationen, wo aber kaum beringt wird.

Zu erwarten sind natürlich auch Hybridmöwen, die in den Kontaktzonen verschiedener Großmöwen-Arten erbrütet werden. Vor allem in Ostdeutschland gibt es Kolonien mit sogar drei brütenden Großmöwenarten, während z.B. in Polen, Weißrussland und Litauen hauptsächlich Hybriden aus Steppen- und Silbermöwe vorkommen. Ich konnte in Wörth einige Hybrid-Kandidaten beobachten, wobei be-



Abb. 8: Mutmaßliche Hybridmöwe *Larus argentatus* × *Larus cachinnans* im abgetragenen ersten Winterkleid: Man beachte die silbermöwenartige Zeichnung der Armdecken und Schulterfedern sowie den nahezu weißen Kopf mit dunkler Nackenkrause, der zu Steppemöwe passt. Wörth, 28.04.2022.

sonders der abgebildete vorjährige Vogel mit seinen ausgeprägten Silber- und Steppemöwen-Merkmalen überzeugen konnte (Abb. 8). Das Individuum zeigt einen typischen Silbermöwenflügel, jedoch passen dunkle Nackenkrause, weitgehend weißer Kopf und tiefdunkles Auge viel besser zu Steppemöwe. Strukturell scheint der Vogel intermediär zu sein.

Heringsmöwen (*Larus fuscus*) treten zu den Zugzeiten ebenfalls vereinzelt auf. An den Lasselsberger Teichen konnten in den letzten beiden Jahren jeweils einzelne adulte Exemplare der westskandinavischen Unterart intermedius am Wegzug beobachtet werden. Am Frühlingszug wiederum konnten heuer ein weiterer Altvogel sowie zweimal vorjährige Individuen, ebenfalls von intermedius, fotografiert werden. Aus früheren Beobachtungen ist aber bekannt, dass auch die baltische Unterart *fuscus* hier durchziehen kann. Ältere Ringfunde von den Lassels-



Abb. 7: Silbermöwe im 1. Kalenderjahr, Wörth, 18.12.2021.



Abb. 9: Heringsmöwe im 2. Kalenderjahr am Frühlingszug. Wörth, 29.04.2022.



Abb. 10: Sturmmöwe adult, beringt am 22.01.2017 in Zagreb/Kroatien; abgelesen am 14.02.2021 in Wörth.

berger Teichen stammen von den Lofoten, der Nordkap-Region sowie aus Finnland.

Sturmmöwen (*Larus canus*) erschienen im letzten Winter nur einzeln im Anschluss an Lachmöwentrupps. Im vorletzten Winter war aber ein größerer Trupp während einer Kälteperiode anwesend, darunter auch ein Exemplar, das einige Jahre zuvor an der Mülldeponie Zagreb farbberingt worden war und zwischenzeitlich auch in Polen abgelesen wurde.

Kleine Lachmöwentrupps (*Chroicocephalus ridibundus*) halten sich im Winter regelmäßig an den Teichen auf, brachten aber bisher keine Ringfunde. Zu Zeiten der Wörther Kompostierungsanlage war das anders, da konnten im Winter oft hunderte Lachmöwen beobachtet werden, zu Zugzeiten sogar noch wesentlich mehr. Ringfunde stammten aus weiten Teilen Europas, Highlight war einmal ein spanischer Farbring aus Barcelona.

Konsequentes Beobachten aus den Hides speziell zu Zugzeiten bringt auch Besonderheiten. Die Schwarzkopfmöwe



Abb. 11: Schwarzkopfmöwe im 1. Winterkleid; Wörth, 07.11.2021.



Abb. 12: Zwergmöwe im 1. Winterkleid; Wörth, 27.11.2021.

(*Ichthyæetus melanocephalus*) wird im Mostviertel kaum einmal beobachtet, doch waren heuer bei zwei Gelegenheiten jeweils zwei Schwarzkopfmöwen in rastenden Lachmöwen-Zugtrupps zu bestaunen. Es handelte sich um drei Individuen im Prachtkleid sowie eines im 3. Kalenderjahr. Im Spätherbst davor war eine diesjährige Schwarzkopfmöwe anwesend und ließ sich direkt vor dem Adlerhide fotografieren.

Eine Besonderheit stellte schließlich eine diesjährige Zwergmöwe (*Hydrocoloeus minutus*) dar, die am Herbstzug ganz kurz vor dem Adlerhide landete und ein Belegfoto zuließ – für das Mostviertel ebenfalls eine sehr seltene Beobachtung und für das Lasselsberger-Gelände ein Erstnachweis.

Auswirkungen der winterlichen Möwenansammlungen auf das Brutgeschehen

Im Spätwinter konnten auch erste Balzhandlungen vor dem Adlerhide dokumentiert werden. So balzte beispielsweise ein adultes Steppenmöwenpaar, war aber bei nächster Gelegenheit weitergezogen. Interessanter wurde dann ein Mischpaar, bestehend aus einem Steppenmöwen-Männchen im 4. Kalenderjahr und einem adulten Mittelmeermöwen-Weibchen. Die beiden zeigten ausgesprochenes Balzverhalten mit Ausdrehen von Brutmulden und blieben das ganze Frühjahr zusammen vor Ort, schritten aber nicht zur Brut. Inzwischen hatte das ansässige beringte Mittelmeermöwenpaar wieder mit einer Brut am Brutfloß im östlichen Teich begonnen. Ich bemerkte jetzt aber, dass sich das bayrische Mittelmeermöwen-Männchen, nun im 6. Kalenderjahr, auch für eine adulte Steppenmöwendame interessierte, die gemeinsam mit zwei weiteren adulten Steppenmöwen-Weibchen im Gebiet zurückgeblieben war. Die beiden erschienen wiederholt zusammen am Otter-Köderplatz beim Otterhide am westlichen Teich. Recherchen in meinen Fotoordnern zeigten, dass ich das Weibchen bereits am 9. Februar beim Adlerhide erstmals fotografiert hatte. Das ausgesprochen helläugige Weibchen war an sei-

nen wenigen dunklen Iris-Sprenkeln fotografisch gut identifizierbar. Schließlich suchten die beiden Ende April an der Südspitze der großen Insel im westlichen Teich nach einem Nistplatz und sammelten Nistmaterial. Kurz darauf saß die Steppenmöwe am Nest. Ab diesem Zeitpunkt kümmerte sich allerdings das Mittelmeermöwen-Männchen wieder verstärkt um seine Brut am Brutfloß. Während das dortige Weibchen immer wieder bei der Brut abgelöst worden war, um fressen zu können, wurde die brütende Steppenmöwe nie abgelöst, das Nest blieb daher des Öfteren bei Fresspausen unbeaufsichtigt. Es kam, wie es kommen musste: Am Morgen des 16. Mai stand das Steppenmöwen-Weibchen lustlos am Ufer nahe des Brutplatzes – die Mischbrut war gescheitert, während die Mittelmeermöwen am Floß wieder zwei Jungvögel zum Fliegen brachten. Dreier-Beziehungen sind demnach auch bei Großmöwen nicht ohne Risiko.

Immerhin war es der erste dokumentierte Brutversuch einer Steppenmöwe in Niederösterreich und gleichzeitig die erste Dokumentation eines interspezifischen Dreiecksverhältnisses bei Großmöwen in Österreich. Zur selben Zeit fand auch beim Kraftwerk Ottensheim/OÖ ein Brutversuch eines Steppenmöwenpaares statt, der ebenfalls erfolglos blieb. Am unteren Inn/OÖ aber brütete schließlich ein Steppenmöwenpaar erfolgreich und zog erstmalig in Österreich

zwei Jungvögel groß (Quelle: www.ornitho.at).

Es bleibt natürlich spannend, was nun der kommende Winter und vor allem das nächste Frühjahr bei den Großmöwen in Wörth bringen wird.

Kontakt: wolfg.schweighofer@gmx.at

Weiterführende Literatur:

ADRIAENS P., MUUSSE M., DUBOIS P. & JIGUET F. (2021): Die Möwen Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. Haupt-Verlag, Bern. 320 S.

LITWINIAK K., PRZYMENCKI M. & DE JONG A. (2021): Breeding-range expansion of the Caspian Gull in Europe. *British Birds* 114, 331-340 (mit guten Verbreitungskarten).
Abrufbar: https://www.researchgate.net/publication/352018869_Breeding-range_expansion_of_the_Caspian_Gull_in_Europe

OLSEN K.M. (2018): *Gulls of the World*. Princeton University Press. Princeton and Oxford. 488 S.

OLSEN K.M. & LARSSON H. (2004): *Gulls of Europe, Asia and North America*. Princeton University Press. Princeton and Oxford. 608 S.



Abb. 13: Dreiecksverhältnis: Mittelmeermöwenweibchen 07T im Landeanflug wird von Partner-Mittelmeermöwenmännchen mit dem Ring Radolfzell JS01660 begrüßt. Links daneben jenes Steppenmöwenweibchen, das später mit JS01660 eine weitere Brut begann und so zur ersten brütenden Steppenmöwe in Niederösterreich wurde.

Fotos: W. Schweighofer



Abb. 1: Exkursion mit Arbeitseinsatz im „Brunnenfeld Süd“.

Nachwuchs-Naturschützer im Brunnenfeld Süd

Klaus Teichmann

Seit 1996 vergibt die Stadt St. Pölten jährlich einen Umweltpreis an Schulklassen, die sich intensiv mit einem Umweltthema auseinandergesetzt haben – dieses Jahr „Biotop und Wildnis in der Stadt“. Als Neuerung gegenüber den Vorjahren wurden heuer keine Preisgelder, sondern Sachpreise vergeben. Im Juni war es dann soweit, dass die 2a-Klasse der Dr. Theodor-Körner-Schule ihren Gewinn einlöste! Die SchülerInnen hatten sich ein ganzes Jahr unter Betreuung ihrer Lehrerinnen Brigitte Zettel und Andrea Jungmeier mit Umweltschutzthemen beschäftigt und ihre Projekte beim Wettbewerb eingereicht – was ihnen den respektablen 3. Preis einbrachte, zu dem wir herzlich gratulieren! Dieser bestand aus einer Exkursion mit Arbeitseinsatz im „Brunnenfeld Süd“, zusammen mit den LANIUS-Experten Hannes Seehofer und Klaus Teichmann. Wir fanden die seltene Pyramidenorchis – eine Orchidee, die wir schon als verschwunden eingestuft hatten! Zahlreiche Schachbrettfalter flatterten um uns herum, als wir die artenreichen Magerwiesen des ehemaligen Spratzerner Brunnenschutzgebietes erkundeten. Schließlich wurde noch Hand angelegt, als wir die Büsche am Rand des Gebiets zurückschnitten und Robinien „ringelten“. Diese invasive, nicht heimische Baumart würde

die wertvollen Halbtrockenrasen ansonsten rasch überwuchern. Mit großem Eifer trotzten die SchülerInnen Hitze und Stacheln und wir konnten einen beträchtlichen Streifen Büsche zurückdrängen. Wir würden uns freuen, wenn manche Helfer*innen auch weiterhin dem Naturschutz verbunden bleiben!

Kontakt: klausmann@gmx.at



Abb. 2: Bei der Exkursion wurde die seltene Pyramidenorchis gefunden. Fotos: K. Teichmann

Ohne Natur keine Zivilisation!

Werner Gamerith

Die Natur schenkt uns weit mehr als heilsame Ruhe, spannende Abenteuer oder künstlerische Anregung, sie ist die Grundlage unserer Existenz. Daher gehört Naturkenntnis zum Verständnis unserer Welt, Naturschutz zur Sicherung unserer Zivilisation und Naturliebe zu einer zukunftstauglichen Ethik. Dies alles lernen wir von der frühen Kindheit bis ins Alter spielerisch durch Naturerlebnisse, die uns froh machen und dabei manche Antwort auf philosophische Fragen enthalten.

Die Biosphäre, jene dünne Haut unseres einzigartigen Planeten, die uns hervorgebracht hat und der wir untrennbar angehören, ist ein hochkomplexes System, das wir nur teilweise verstehen, jedoch immer stärker verändern. Damit sie für Menschen lebenswert bleibt, brauchen wir, dringender als neue Techniken, ein rücksichtsvolles Verhalten, indem wir uns unserer Zugehörigkeit zu einer großartigen Ganzheit bewusst sind.

Naturbegegnung als Menschenrecht

Die Möglichkeit zu häufigen Begegnungen mit der Natur ist als Bestandteil einer humanistischen und aufgeklärten Bildung ein Menschenrecht. Sehr vielen Menschen jeden Alters ist sie auch ein Grundbedürfnis. Wie ist das dann möglich, dass wir immer mehr Natur zerstören und Arten verlieren, Landschaft verbrauchen und Lebensräume vernichten? Die Gründe dafür sind vielschichtig wie unsere Gesellschaft. Und die Maßstäbe sind unterschiedlich wie die dahinter stehenden Machtstrukturen, die von Individuen bis zu Großkonzernen reichen. Allerdings scheinen Mensch und Natur gegenüber dem Kapital mit zunehmender Unternehmens- und Umsatzgröße an Bedeutung zu verlieren. Selbst Firmen- und Staatschefs wirken eher wie Getriebene denn als Gestalter eines zum Selbstzweck erstarrten Wirtschaftssystems.

Zeitenwende in der Ökonomie

Im Grunde ist der hochgelobte neoliberale Kapitalismus, der für schnellen Gewinn seine Grundlagen aufbraucht, das Gegenteil einer Ökonomie. Er muss dringend durch eine Wirtschaftsordnung abgelöst werden, die zukunftsfähig ist, indem sie Ressourcen schont und materieller Ungleichheit entgegenwirkt. Diesen Systemwandel sollten wir nicht nur einfordern, sondern auch leben – gemäß Gandhis Ermutigung: Sei Du die Veränderung, die du dir wünschst.

Mündige BürgerInnen braucht das Land

Bewusstheit ist unser wichtigstes Rüstzeug. Wenn wir kritisch darauf achten, was wir kaufen und essen, welche Informationen wir aufnehmen und weitergeben, wie wir mit Mitmenschen und uns selber umgehen, lösen wir uns vom Konsum- und Wachstumswahn, von Ängsten und Fremdbestimmung. Erfolge im Umweltschutz, von Zwentendorf und Hainburg bis zu manchem geretteten Lebensraum oder aus dem Verkehr gezogenen Schadstoff, sind auch Siege der Demokratie über die Macht des Geldes. Dahinter stehen immer Persönlichkeiten, die mutig, achtsam und weitblickend statt resigniert, angepasst oder stumpf sind. Immer mehr Menschen unterstützen Organisationen für Natur- und Tierschutz, Menschlichkeit und Menschenrechte, beteiligen sich an Petitionen oder Demonstrationen z.B. gegen allzu konzernfreundliche Handelsverträge oder für wirksamen Biodiversitäts- und Klimaschutz – und wirken auf diese Weise als Teil einer bunt gemischten sozialökologischen Widerstandsbewegung mit an der notwendigen Bewusstseins- und Gesellschaftsveränderung.

Paradigmenwechsel auf allen Ebenen notwendig

Auf allen Ebenen sind wir verpflichtet, der Natur zu ihrem Recht zu verhelfen. Der milliardenschwere Dschungel öffentlicher Förderungen, etwa für Landwirtschaft oder Energie, gehört von Aktivitäten, welche Natur und Klima schädigen, befreit. Desgleichen warten seit langem ökologische Steuerreformen auf ihre Verwirklichung und die Steuerprivilegien von Diesel- und Flugtreibstoff auf ihre Abschaffung.

Auch Naturschutzgesetze bedürfen der Bereinigung von manchem Widersinn. So bieten diese oft keine Handhabe gegen die Beseitigung von Kleingewässern oder anderen wertvollen Lebensräumen, während sie streng verbieten, ein paar Kaulquappen für Unterrichtszwecke oder eine Raupe zur Beobachtung mitzunehmen. Solche Bestimmungen schaden nur dem Naturschutz, weil sie wichtige Zugänge zum Erleben und Kennenlernen der Natur systematisch erschweren. Insbesondere für Heranwachsende wären unmittelbare Beschäftigungen mit Lebewesen wie Sammeln und Experimentieren wesentlich, damit Interesse und Kenntnis ebenso wie Liebe und Achtung gegenüber unseren Mitgeschöpfen erwachen können.

Ein anderes Beispiel, wie juristische Regelungen sich selber zahnlos machen, findet sich im niederösterreichischen Naturschutzgesetz. Danach sind Landschaftsschutzgebiete in ihrer Schönheit, Vielfalt und Eigenart zu bewahren, alle Eingriffe der üblichen Forst- und Landwirtschaft jedoch ausdrücklich erlaubt. Ein Unikum in diesem Bundesland ist auch, dass in Bezirksverwaltungen der Naturschutz als Nebenbeschäftigung der Mitarbeiter des Forstdienstes betrieben wird, ohne dass zwangsläufige Interessenskollisionen oder das oft fehlende naturschutzspezifische Fachwissen thematisiert werden.

Immer wieder beugen Behörden Gesetze, statt sie zu vollziehen – entweder aus Bequemlichkeit, oft aber auch zur Erfüllung tagespolitischer Wunschvorstellungen. Umso mehr ist zivilgesellschaftlicher Einsatz nötig, um dem Naturschutz den Weg von schönen Sonntagsreden in die behördliche Praxis zu erleichtern. Die europäische Gesetzgebung hat entsprechend diesem dringenden Bedarf in bestimmten Verfahren interessierten Bürgern das Recht auf Akteneinsicht sowie Bürgerinitiativen und anerkannten Nichtregierungsorganisationen Parteistellung zugesichert. Auch diese Rechte mussten hierzulande erst in langwierigen und finanziell riskanten Verfahren gegen die Ignoranz von Behörden und Gerichten erstritten werden. In manchen Amtsstuben scheinen sie noch immer unbekannt zu sein.

Die Sicherung einer lebenswerten Biosphäre ist nicht zu trennen von Aufklärung und ganzheitlichem Denken,

Solidarität und Naturliebe, Gerechtigkeit und Frieden, aber auch von Transparenz und demokratischer Partizipation. Das sind alles Grundwerte unserer Kultur, die wir unermüdlich leben, verteidigen und einfordern müssen. Es lohnt, diese Sehnsüchte und Visionen der Menschheit in uns wach zu halten, sie bereichern auch das eigene Leben.

Naturschutz dient uns allen

Die Erhaltung verbliebener Naturreste sowie die Renaturierung verödeter Lebensräume ist nicht nur zur Stabilisierung des Klimas, zur Rettung der ebenso entscheidenden Lebensvielfalt und zur Vorsorge für Gesundheit und Erholung nötig. Gelegenheiten zu häufigen Naturkontakten sind auch wesentlich, damit wir als Einzelne und als Gesellschaft die Dringlichkeit dieser umfassenden Aufgaben erkennen und verinnerlichen. Denn wir schützen nur, was wir lieben, und man kann nur lieben, was man kennt. Die Achtung gegenüber dem Eigenwert und Eigensinn der Natur und jedem ihrer Wesen lernen wir ganz von selber durch häufige Beschäftigung damit. So kann eine intellektuelle und emotionale, kreative und spirituelle Beziehung zur uns erhaltenden Biosphäre entstehen, die uns neben einem realitätsnahen Weltbild auch begeisternde Erlebnisse und glückliche Empfindungen von Geborgenheit und Dankbarkeit schenkt. Wir sind ein verantwortlicher Teil dieser wunderbaren Schöpfung. Wir haben nur diesen Planeten.

Kontakt: gamerithwerner@gmail.com



Abb. 1: Demo am 29.08.2019 in Rosenberg gegen das von der EVN geplante Kraftwerk.

Foto: M. Schickhofer

Geißklee-Sandbiene in Neubach/Pielach und am Spitzer Setzberg

Wolfgang Schweighofer

In der heurigen Wildbienen-Saison war zweifellos die Entdeckung der äußerst seltenen Geißklee-Sandbiene (*Andrena aberrans*) in unserer Region das herausragende Ereignis. Diese Bienenart ist ausnahmsweise einmal kein Klimaprofiteur, sondern wohl seit jeher ein Bestandteil der heimischen Fauna. Sie ist auf das Vorkommen größerer Bestände des Regensburger Geißklee (*Cytisus ratisbonensis*) angewiesen, nur an dieser Pflanze sammeln die oligolektischen Weibchen in Mitteleuropa den Pollen zur Nestverproviantierung. Die Bestände des eher wärmeliebenden Geißklee gehen allgemein zurück, bedingt durch Nutzungsaufgabe, intensive Bewirtschaftung und Verbauung. Dementsprechend wurde er in der aktuellen, neuen Fassung der Roten Liste der Pflanzen Österreichs (SCHRATT-EHRENDORFER et al. 2022) als gefährdet (bisher nur regional gefährdet) eingestuft, im nördlichen Alpenvorland sogar als stark gefährdet. Geeignete, ausreichend große Bestände, an denen die Sandbiene sammeln kann, sind oftmals kaum noch zu finden. Diese liegen dann oft in Habitaten, die durch Nutzungsaufgabe bedroht sind. Demzufolge wurde die Geißklee-Sandbiene in den letzten Jahrzehnten in Österreich wie auch im benachbarten

Bayern (KRAUS 1998) kaum mehr gefunden.

Mir gelang es – im Zusammenwirken mit dem bekannten Bienenkundler Heinz Wiesbauer – *Andrena aberrans* ab 21. April 2022 bei Neubach an der Pielach beim Blütenbesuch an Pflanzen des Regensburger Geißklee mehrfach nachzuweisen. Die Biene fällt durch ihren steten Blütenbesuch am Geißklee auf. Sie ist relativ groß, hat hellbraune Behaarung sowie einen schwarzglänzenden Hinterleib mit kontrastierenden weißen Tergitbinden und oranger Endfranse. Es konnten nie mehr als 2 Weibchen gleichzeitig gesehen werden.

Am 29. April 2022 besuchte ich gemeinsam mit H. Wiesbauer anschließend auch noch den Spitzer Setzberg in der Wachau, wo ebenfalls der Regensburger Geißklee vorkommt. Dort konnten wir erfreulicherweise sogar mehrere Weibchen beim Blütenbesuch beobachten.

Während die Habitate am Setzberg bereits ökologisch gepflegt werden und die Pflege nur mehr geringfügig an die Bedürfnisse der seltenen Wildbiene adaptiert werden muss, d.h. große Geißkleestöcke müssen von der Mahd verschont werden, ist in Neubach Biotoppflege auf der gesamten Fläche erforderlich. Die wärmebegünstigte



Abb. 1: Die äußerst seltene Geißklee-Sandbiene ist auf das Vorkommen größerer Bestände des Regensburger Geißklee angewiesen.



Abb. 2: Die Bestände des Regensburger Geißklee sind allgemein rückläufig.



Abb. 3: Die Duft-Skabiose ist, wie viele andere Pflanzenarten, von einer extensiven Mahd abhängig.

Trockenwiese war vor Jahrzehnten einmal ein Acker, sodass der Geißklee fast nur in steileren Randbereichen vorkommt, dort aber nach Nutzungsaufgabe bereits völlig von Gräsern und aufkommenden Gehölzen eingehüllt ist. In Absprache mit dem Grundbesitzer ist es nun möglich, eine konsequente Pflege der gesamten Fläche durchzuführen, wobei besonders auf die Bedürfnisse der Geißklee-Sandbiene Bedacht genommen wird.

Das Habitat in Neubach ist generell ein blütenreiches Insektenparadies. Aktuell kommen vor allem Pflanzen vor, die seltenes Mähen bevorzugen, aber hohe Bedeutung für blütenbesuchende Insekten haben, so vor allem Skabiosen-Flockenblume (*Centaurea scabiosa*) oder Echter Dost (*Origanum vulgare*). Daher soll die Hauptfläche nur einmal jährlich spät im Herbst gemäht werden. Dadurch kann aber auch seltenen Arten wie der Duft-Skabiose (*Scabiosa canescens*), der Gelben Skabiose (*Scabiosa ochroleuca*), der Großen Küchenschelle (*Pulsatilla grandis*) und dem Esparsetten-Tragant (*Astragalus onobrychis*) das Überleben gesichert werden. Auf dieser

Fläche konnten u.a. auch in unserer Region weitere seltene Bienenarten wie die Westliche Zwerg-Wollbiene (*Anthidium nanum*) und die Filzfleck-Blattschneiderbiene (*Megachile pilicrus*) festgestellt werden. Durch die Aktivitäten von LANIUS soll diese ökologisch extrem wertvolle Wiesenfläche und insbesondere das Vorkommen der Geißklee-Sandbiene dauerhaft gesichert werden.

Kontakt: wolfg.schweighofer@gmx.at

Literatur:

SCHRATT-EHRENDORFER L., NIKLFELD H., SCHRÖCK C. & STÖHR O., HRSG. (2022): Rote Liste der Farn- und Blütenpflanzen Österreichs. Stapfia 114, Land Oberösterreich, Linz.

KRAUS M. (1998): Die frühere und heutige Verbreitung der Regensburger Sandbiene *Andrena aberrans* Eversmann, 1852 (= *A. ratisbonensis* Stöckert, 1924) in Bayern. Galathea 14/1, 31-43. Abrufbar: https://www.zobodat.at/pdf/Galathea_14_0031-0043.pdf



Abb. 4: Auf der Wiesenfläche bei Neubach kommen auch zwei weitere seltene Wildbienenarten vor: links Westliche Zwerg-Wollbiene, rechts Filzfleck-Blattschneiderbiene.

Fotos: W. Schweighofer

Neuer LANIUS-Naturwald

Hannes Seehofer

Es war nicht einmal in Biologenkreisen bekannt, dass in Furth noch ein kleiner Flaumeichenwald existiert. Noch dazu wo die Göttweiger Stiftswälder durch intensive Kahlschlagswirtschaft zunehmend devastiert und von Mischwäldern in naturferne Forste umgewandelt werden.

Es ist den Vorbesitzern zu verdanken, dass dieses Naturjuwel im Halterbachtal noch erhalten ist. Norbert Freistetter hat diesen beeindruckenden Naturwald namens Steinleithen und ein naturnahes Ufergrundstück an der Fladnitz im Winter 2021/22 als Schenkung an LANIUS übertragen. Als gemeinsame Aktion wurden im Jänner 2022 noch etwa 20 kranke Eschen geschlägert und im Bestand als Totholz belassen. Diese Eschen oberhalb der Landesstraße stellten ein Haftungsrisiko dar.

Lage und Gebietsbeschreibung

Es handelt sich um einen sehr steilen felsigen Südhang, der zwischen Landesstrasse und Weingartenlandschaft liegt. Geologisch liegt der 3,8 ha große Naturwald zum Großteil auf Granulit, am Oberhang kommt Hollenburger-Karlstettner Konglomerat dazu. Daher stehen

die Flaumeichen besonders im oberen Teil des Waldgebietes, am Unterhang dominieren Traubeneichen. Westlich wächst kleinflächig ein Eichen-Hainbuchenwald. Der Steilhang ist durch einen markanten Graben durchzogen. Dort stehen einige Sommerlinden, Eschen und Hainbuchen. Das ganze Naturwaldgebiet ist von markanten Felsformationen durchzogen.

Vegetation

Der Naturwald ist nicht nur durch zahlreiche Felsen strukturiert, sondern es gibt auch einige kleine artenreiche Trockenrasen, wo man typische Pflanzen wie Großes Federgras (*Stipa pulcherrima*), Zweifarben-Sonnenröschen (*Helianthemum nummularium*), Rispen-Flockenblumen (*Centaurea stoebe*), Hochstengelige Kugelblume (*Globularia bisnagarica*) und andere findet. Der Botaniker Robert Hehenberger hat dort bisher rund 200 Pflanzenarten festgestellt, darunter 49 Rote Liste Arten. Botanische Besonderheiten des Gebietes sind Filz-Glockenblume (*Campanula bononiensis*), Knäuel-Glockenblume (*Campanula glomerata*), Herbst-Steifhalm (*Cleistogenes serotina*), Gewöhnlicher Grau-Goldlack (*Erysimum*



Abb. 1: Der Oberhang der Steinleithen ist hauptsächlich von Flaumeichen bestanden.

Foto: J. Pennerstorfer



Abb. 2: Der Eichen-Leberreischling (*Fistulina hepatica*) ist hauptsächlich in naturnahen Eichenwäldern zu finden. Foto: N. Freistetter

diffusum), Warzen-Wolfsmilch (*Euphorbia verrucosa*), Christusaugen-Alant (*Inula oculus-christi*), Sandglöckchen (*Jasione montana*), Große Kreuzblume (*Polygala major*), Große Kuhschelle (*Pulsatilla grandis*), Bunter und Meergrün-Bergfenchel (*Seseli pallasii* & *osseum*). Damit zählt dieser trockene Flaumeichenwald zu den artenreichsten Flächen des Kremser Raumes und ist hinsichtlich seiner Biodiversität mit Wachauer Trockenrasen vergleichbar. So findet man zum Beispiel im Naturschutzgebiet Trockenrasen Höhereck mit 10 ha eine vergleichbare Artenzahl. Ein beeindruckendes Naturschauspiel ist die Blüte von Purpurblauen Steinsamen (*Aegonychon*



Abb. 3: Der Purpurblaue Steinsame (*Aegonychon purpureocaeruleum*) dominiert stellenweise den Unterwuchs.

purpureocaeruleum). Im oberen Drittel des gesamten Gebietes färbt sie die Krautschicht blau. Am Totholz der Eichen ist so mancher seltene Baumpilz wie beispielsweise der Eichen-Leberreischling (*Fistulina hepatica*) zu finden. Nur der Osten des Steilhanges (ca. 10%) ist durch Robinien anthropogen geprägt, dort ist auch die nicht heimische Mahonie im Unterwuchs sehr verbreitet.

Fauna

Dieses Trockenhabitat ist für Reptilien interessant. Bisher sind Smaragdeidechse (mehrfach), Zauneidechse, Blindschleiche und Äskulapnatter nachgewiesen. Bei der Avifauna sind bisher rund 32 Brutvogelarten bestätigt. Der totholzreiche Naturwald ist Lebensraum für Buntspecht, Grauspecht, Grünspecht, Mittelspecht und Schwarzspecht.

Von Tagfaltern und Totholzkäfern gibt es erste Daten. Der Große Eichenbock (*Cerambyx cerdo*), der Hirschkäfer (*Lucanus cervus*) und seltene Eichenprachtkäfer (*Coraeus fasciatus* & *Coraeus undatus*) sind weitere Indizien für den hohen naturschutzfachlichen Wert des Gebietes.

Maßnahmen

Grundsätzlich sollte der Naturwald sich selbst überlassen bleiben. Eingriffe sind nur bei Neophyten wie Götterbaum und Robinie geplant, die teilweise aus den Randbereichen der Nachbarflächen einwandern. So wurden heuer beispielsweise schon über 100 kleine Götterbäume ausgerissen und etwa 20 Robinien geringelt. Leider war es auch erforderlich, einiges an Müll, der von den oberhalb angrenzenden Grundstücken stammt, zu entsorgen. Zur Wahrung der Verkehrssicherheit werden straßenbegleitend immer wieder einzelne Bäume zu entfernen sein.

Kontakt: seehofer@wachau-dunkelsteinerwald.at



Foto: J. Pennerstorfer

Zwergscharben an den Lasselsberger Teichen bei Pöchlarn

Wolfgang Schweighofer

Die Zwergscharbe (*Microcarbo pygmaeus*) ist ein kleinerer Verwandter des Kormorans, der als Brutvogel etwa von Südosteuropa bis nach Usbekistan verbreitet ist. Die Art galt ursprünglich als selten und weltweit bedroht. Der Bestand hat sich aber gegen Ende des 20. Jahrhunderts erholt und in einer Ausbreitungswelle auch den Neusiedler See erreicht, wo die Art seither regelmäßig brütet. Abseits davon taucht sie in Österreich nur unregelmäßig außerbrutzeitlich auf, wobei allerdings die Beobachtungen im Laufe der Jahre zugenommen haben. Dennoch staunte ich nicht schlecht, als ich eher zufällig am 26.12.2021 einen tauchenden schlichtfarbigen Vogel erstmals am Lasselsberger Westteich beobachten und fotobelegmäßig dokumentieren konnte.

Erfreulicherweise war diese Beobachtung keine Eintagsfliege, vielmehr stellte sich in der Folge heraus, dass bis zu zehn jugendliche Exemplare überwiegend im Ostteich, aber auch an der Insel des Westteichs offenbar eine Überwinterung vorhatten. Man konnte die Vögel speziell am Westufer des östlicher gelegenen Teiches auf aus dem Wasser ragenden Ästen umgestürzter Bäume beobachten, wo sie sich gerne sammelten.

Als der Frühling ins Land zog und die Zahlen der beobachteten Vögel zurückgingen, rechneten wir eigentlich mit dem baldigen Abzug der Zwergscharben, doch das Gegenteil passierte: Die Anzahl der Vögel stieg wieder an. Nach einer etwas längeren Beobachtungspause dann eine Überraschung: Es saßen nun sogar elf Exemplare auf den Sitzwarten beim Hauptsammelplatz und zehn davon waren ganz schwarz, nur ein Vogel zeigte noch das bräunliche Jugendkleid! Das versprach, spannend zu werden, noch dazu, wo es ein paar Tage später sogar schon 13 Vögel, weiterhin nur einer davon braun, waren. In dieser Phase konnte ich vom „Adlerhide“ aus einmal am 26.03. sogar eine Kopulation beobachten und etwas später am 02.04. beobachtete ich ein adultes Exemplar, wie es aus dem Wasser einen Zweig fischte und auf eine Schlamminsel transportierte. Offenbar wurde also bereits nach Nistmaterial gesucht.

Da wir zu diesem Zeitpunkt noch immer kein vernünftiges Foto einer Zwergscharbe geschossen hatten, musste nun rasch gehandelt werden, zumal auch die Zahl der am Sammelplatz anwesenden Zwergscharben nun von Tag zu Tag abnahm. Ich inspizierte landseitig das unmittelbare Westufer des Ostteichs und tatsächlich bemerkte ich, dass an einem Nebensammelplatz ein kleiner flacher

Bereich direkt am sonst steil abfallenden Ufer existierte, wo ich mein Tarnzelt postieren konnte. Schon am nächsten Tag, dem 21.04., versuchte ich mein Glück und wirklich – ich konnte innerhalb einer Stunde bei bestem Nachmittagslicht eine Reihe guter Bilder von bis zu zwei zeitweilig balzenden Zwergscharben schießen!

Am nächsten Tag war Erhard Kraus auch noch erfolgreich und konnte Bilder von dem Männchen machen. Das waren die letzten gesichteten Zwergscharben, in der Folge blieben die Vögel leider verschwunden, und unsere Hoffnung auf eine Brutansiedlung erfüllte sich nicht. Lediglich im Juni konnte noch einmal eine einzelne Zwergscharbe am Ostteich fotografiert werden. Eine erste Brutansiedlung mit einigen Paaren etablierte sich hingegen am unteren Inn, wo auch erfolgreich gebrütet wurde. Aus dem Mostviertel gab es noch drei nachbrutzeitliche Beobachtungen eines Jungvogels im August in der Traisen bei St. Pölten (B. Zens, K. Teichmann, W. Schweighofer, Quelle: www.ornitho.at).

Kontakt: wolfg.schweighofer@gmx.at

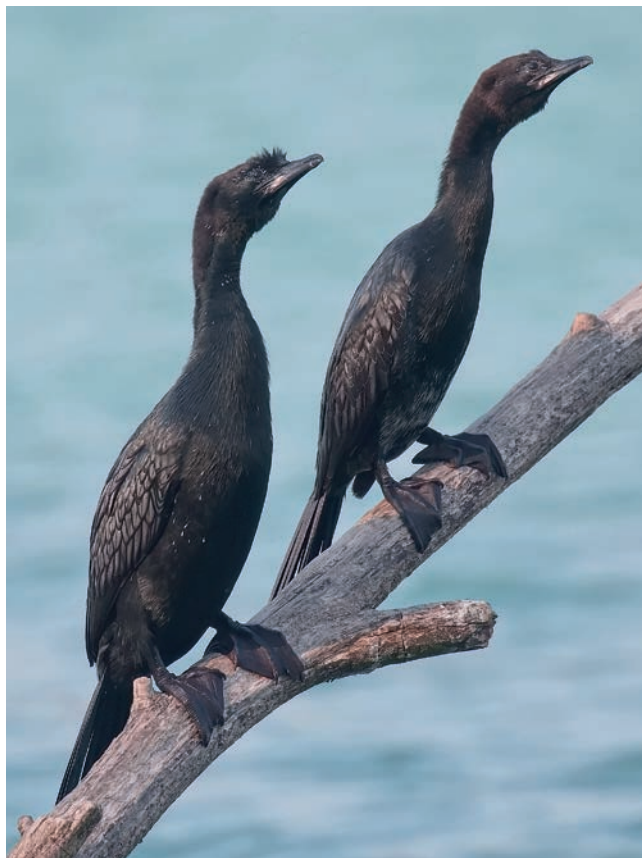


Abb. 1: Zwergscharben, balzendes Paar, Lasselsberger Teiche, 21.04.2022. Foto: W. Schweighofer

Die Pritzenau – ein neues Naturschutzgebiet in der Wachau

Hannes Seehofer

Als einer der letzten Schritte im LIFE+ Projekt Auenwildnis Wachau hat die NÖ Landesregierung die Pritzenau in Rossatz zum Naturschutzgebiet erklärt. Es ist das 77. Naturschutzgebiet in Niederösterreich.

Die Insel Pritzenau befindet sich im Besitz der Republik Österreich und der Gemeinde Rossatz-Arnsdorf. Sie liegt am rechten Donauufer. Das neue Naturschutzgebiet hat eine Fläche von ca. 42 ha und umfasst die Insel mit dem Nebenarm. Auf der Insel befinden sich die letzten Schwarzpappel-Restbestände in der Wachau. Früher gab es hier auch noch zahlreiche Hochstamm-Obstgärten, welche aber schon seit längerer Zeit nicht mehr genutzt werden und schön langsam vom Auwald wieder zurückerobert werden. Im Rahmen des LIFE-Projektes wurden dort über 30.000 Neophyten wie Robinie, Götterbaum und Eschenahorn entfernt und tausende Schwarzpappeln aufgeforstet, um die Regeneration eines ökologisch wertvollen Auwalds zu beschleunigen. Entlang des Seitenarms Pritzenau wurden durch flußbauliche Rückbaumaßnahmen von viadonau einige Ufer abgeflacht und damit attraktive Flachwasserzonen für Jungfische geschaffen.

Der Auwald in der Pritzenau mit seinen naturnahen Uferbereichen ist Lebensraum für 53 Brutvogelarten, unter anderem Fließgewässerbewohner wie z.B. Eisvogel, Flussuferläufer und Gänsesäger. In der Au trifft man auf sechs verschiedene Spechtarten. Auch der Seeadler ist hier regelmäßig zu beobachten. Von den 14 im Gebiet vorkommenden Fledermausarten, sind die europaweit gefährdete Mopsfledermaus, die Wimperfledermaus und die Bechsteinfledermaus besonders zu erwähnen. Die renaturierten Gewässerbereiche sind sowohl Lebensraum für einige Amphibien- und Reptilienarten (z.B. der hier mehrfach nachgewiesenen Würfelnatter), als auch für zahlreiche Libellenarten. Neben einer Vielzahl von Insekten aus unterschiedlichen Ordnungen ist im Auwald auch der Scharlachkäfer (*Cucujus cinnaberinus*) vertreten.

Für Besucher und Erholungssuchende stehen weiterhin der Treppelweg und das Donauufer zur Verfügung.

Kontakt: seehofer@wachau-dunkelsteinerwald.at



Abb. 1: Die Pritzenau von der Ruine Dürnstein aus gesehen.

Foto: Welterbegemeinden Wachau

Auswirkungen forstlicher Eingriffe im Europaschutzgebiet Kamp- und Kremstal

Wolfgang Scherzinger

Die bachbegleitenden Hang- und Schluchtwälder des Kamp- und Kremstales wurden auf Grund ihrer hochrangigen Ausformung hinsichtlich Naturnähe und Altersklassen, gebietstypischer Baumarten sowie maßgeblicher Zielarten aus Flora und Fauna in das Schutzgebiets-Netzwerk nach der FFH- und der Vogelschutz-Richtlinie aufgenommen.

Dabei wurden als Entwicklungsziele die Förderung von Altholz bzw. Uralt-Bäumen sowie die Akkumulation von Totholz diverser Dimensionierung festgelegt. Dieser hohe Anspruch sollte sowohl durch die Ausscheidung nutzungsfreier Teilflächen als auch durch schonende Nutzung und zielkonformes Management erreicht werden. Fällungsmaßnahmen zur Holznutzung sind im FFH-Gebiet durchaus zulässig, soweit das „Verschlechterungsverbot“ ausreichend beachtet wird.

Schleichende Verschlechterung

Da „Verschlechterungen“ infolge von Nutzungseingriffen (hinsichtlich Waldstruktur, Altersklassen, Baumarten sowie dem Habitatangebot für die maßgeblichen Arten) sich

meist erst mit zeitlicher Verzögerung auswirken – und dann vielfach irreparabel sind, kommt der vorsorgenden Prävention besonderes Gewicht zu, um Biodiversitätsrelevante Beeinträchtigungen von Habitaten, Ressourcen, Funktionen und Prozessen bestmöglich abzuwehren. Entsprechend sind Nutzungen und Eingriffe bereits in der Planungsphase auf die Wahrscheinlichkeit nachfolgender „Verschlechterungen“ (sowohl direkte als auch indirekte Effekte) gegenüber dem angestrebten Qualitätsniveau im Rahmen einer Naturverträglichkeitsprüfung zu begutachten.

Essenzielle Faktoren für Bestandsstruktur und Artendiversität

In dieser Hinsicht sind im Fall der Hang- und Schluchtwälder am Kamp hervorzuheben:

- das Wald-Innenklima unter einem mehr/minder geschlossenen Kronendach,
- der hohe Anteil an Alt- und Uraltbäumen, samt stehendem und liegendem Totholz,
- die Dominanz standortsheimischer Laubbaumarten,



Abb. 1: Die Weitläufigkeit einer weitgehend unzerschnittenen Waldlandschaft, mit hohem Laubholzanteil samt markanten Uraltbäumen, rechtfertigt einen hohen Schutzstatus für die naturnahen Einhängen über dem Kamp. Foto: E. Kraus.



Abb. 2: Stark dimensioniertes Totholz zählt zu den Mangelhabitaten in Wirtschaftswäldern. Foto: J. Pennerstorfer

- die topographische Verschneidung von Kuppen- und Steillagen, Schutt- und Blockböden, Trockenhängen, quelligen Feuchtmulden und Gräben, bachbegleitendem Auwald und naturnahem Fließgewässer,
- moderater Erschließungsgrad durch Forst- und Wanderwege.

Ein schattig-kühles **Wald-Innenklima** mit geringen Temperaturschwankungen und relativ konstanten Umweltbedingungen ist Voraussetzung für das Vorkommen störungs-sensibler Pilze, Flechten, Moose und Farne sowie spezieller Mollusken, Salamander und der humusbildenden Bodenfauna. Bei nutzungsbedingter Öffnung des Kronendachs kann sich der besonnte Waldboden soweit aufwärmen, dass Nährstoffe aus dem Humusvorrat abgebaut werden, dabei erhebliche Mengen an bisher gespeichertem CO₂ an die Atmosphäre abgegeben werden und die schattenbedürftigen Arten sukzessive durch konkurrenzstarke Hochstaudenflur ersetzt werden. Bei Hiebsmaßnahmen ist daher zu beachten, dass geschlossene Baumbestände in ausreichendem Flächenausmaß erhalten bleiben.

Für Wuchskonstanz und Baumalter gibt es keine Kompensation

Bäume, die weit über die übliche Umtriebszeit hinaus alt werden dürfen, entfalten eine Fülle an Sonderstrukturen,

Mikro-Habitaten und Substraten, die für die Gesamt-Biodiversität eines Waldes ausschlaggebend sein können. Zum einen ermöglichen **Uraltbäume** durch ihre oft gewaltige Wuchshöhe die Ausbildung vertikal geschichteter „Stockwerke“ und damit eine Überlagerung von Lebensräumen von der Streu- und Bodenschicht bis zur Stamm- und Kronenschicht. Die Langlebigkeit solcher Baumindividuen sichert darüber hinaus eine Standorts-Kontinuität, die auch die Etablierung langsamwüchsiger Organismen ermöglicht, wie anspruchsvollen Pilzarten und Flechten sowie den Larven spezialisierter Totholzkäfer (sogenannte Urwald-Reliktarten).

Außerordentlich relevant für die Diversität baumbewohnender Organismen ist die zunehmende Entfaltung von **Altersmerkmalen**, wie die Ausformung ausladender, starkastiger und hoher Baumkronen, wo Greifvögel wie Fisch- oder Seeadler ihre Horste bauen, Schwarzstörche ihre heimlichen Brutplätze beziehen und Fledermäuse dem Heer der kronenbewohnenden Insekten nachjagen.

Altbäume zeichnen sich meist auch durch ihre grob-rissige Borke aus. Diese bietet Lebensraum für Collembolen, Spinnen, Bücherskorpione und Versteck für Schmetterlingspuppen und wird z. B. von Baumläufern, Kleibern und Spechten zum Klettern sowie zur Nahrungssuche



Abb. 3: In Europa leben schätzungsweise 600 Arthropodenarten in den Pilzfruchtkörpern des Zunderschwamms. Foto: J. Pennerstorfer

deutlich bevorzugt. „Methusalem-Bäume“ können darüber hinaus Sonderstrukturen mit sehr spezieller Habitatfunktion ausbilden: Stammfurchen, Rindentaschen, Hexenbesen, Wucherungen und Verletzungsnarben bis zu verholzten Pilzkonsolen bieten Mikrohabitate speziell für Krebs- und Spinnentiere (z. B. Tausendfüßler, Asseln, Milben, Weberknechte) sowie Insekten (Larvengänge von Totholzkäfern, Schwebfliegen, Schlupfwespen). Noch attraktiver für die Baum- und Waldbewohner sind Risse, Klüfte, Spalten und Höhlungen an Stämmen und Kronen alter Bäume. Hier siedeln Spinnen, Wildbienen, auch sammelt sich hier Detritus in Klüften und Höhlen als seltenes Substrat für Pilze, Motten- und Käferlarven. Auffälliger erscheint die Bedeutung von Spechthöhlen aller Dimensionen, speziell für die Nachnutzer unter den Singvögeln, Kleineulen, Hohltaube und Fledermäusen, Bilchen, Eichhörnchen, Baumrarder oder Hummeln und Hornissen.

Durch Absterben massiger Starkäste, Abbrechen ganzer Kronenteile oder dem Ausfaulen geräumiger Baumhöhlen steigt die Attraktivität von Uraltbäumen für Spechte, große Eulen, Gänsesäger, Stock- und Schellenten – und nicht zuletzt für die Vielfalt Holz-zersetzender Pilze.

Wuchskonstanz und Alterung von Bäumen sind hinsichtlich ihrer Bedeutung für die waldbezogene Biodiversität **nicht kompensierbar**. Für die Sicherung von Habitatangebot und Artenausstattung im FFH-Gebiet ist daher das Belassen von Uraltbäumen in prägendem Ausmaß unumgänglich. Entsprechend dem geringen Ausbreitungs-Potenzial speziell der „Urwald-Reliktarten“ sind Verinselungseffekte (z. B. durch Freistellen einzelner Ur-



Abb. 4: Mit dem Sturz massiger Baumriesen werden Wurzelwerk und Rohboden hochgekippt. Foto: E. Kraus

altbäume) dringlich zu vermeiden, vielmehr eine funktionale Vernetzung von Altholz-Gruppen sicher zu stellen. Struktur- und Artenvielfalt kulminieren in den Zerfalls- und Zusammenbruchphasen von Baumbeständen, doch stehen diese nur relativ kurze Zeit zur Verfügung, weshalb das Management im FFH-Gebiet rechtzeitig für den Ersatz durch nachfolgende Altholzinseln sorgen muss.



Abb. 5: Die Larven des Großen Goldkäfers (*Protaetia aeruginosa*) entwickeln sich im Mulm von Höhlen alter Laubbäume. Foto: J. Pennerstorfer



Abb. 6: Die Naturwaldreste im mittleren Kamptal sind eine Refugium für xylobionte Organismen wie den imposanten Hirschkäfer. Foto: E. Kraus

Unterschätzte Funktionen von Totholz

In allen Waldentwicklungsphasen können Einzelbäume oder ganze Bestände infolge von Licht-, Nährstoff- und Raumkonkurrenz sowie durch schädigenden Einfluss von Pilzen, Insekten oder Großherbivoren kränkeln, siechen und absterben, letztlich als „Totholz“ unterschiedlichster Dimensionierung das Habitat- und Ressourcenangebot im Wald bereichern. Neuere Studien belegen, dass Bruchstämme, stehendes Totholz und gefallenes Lagerholz mit starkem Durchmesser nicht nur ein herausragendes Substrat für anspruchsvolle Pilze, Käferlarven und Holz-zersetzende Wirbellose bieten, sondern im Zuge ihrer Verrottung einen wesentlichen Beitrag zur Bildung von Moder bzw. Waldhumus leisten. Eingebettet in den Waldboden erhöht Totholz darüber hinaus die Speicherkapazität der Wälder von aerogenem CO₂. Entsprechend sind stark dimensionierte Bruchstämme und Lagerholz im FFH-Gebiet Diversitäts-prägend und sollten im Mindestumfang von 45-60 m³ / ha dem natürlichen Stoffkreislauf überlassen werden, unter Bevorzugung von Laubholz.

In Europaschutzgebieten sind Naturschutzziele in das Bewirtschaftungskonzept zu integrieren

Damit forstliche Eingriffe keine „Verschlechterung“ der basalen Waldfunktionen nach sich ziehen, wie Verlust

des Wald-Innenklimas, Humusschwund, Erwärmung und Austrocknung des Oberbodens, Erosion von freigelegtem Waldboden, Arten-turnover in der Baumschicht mit nachfolgender Minderung der Bestands-Resilienz und letztlich einem Einbruch der Bestände von Arten mit „höchstangigem Erhaltungsziel“, ist ein Managementplan zu erarbeiten, der sowohl die Modalitäten für nachhaltiges, Natur-schonendes Wirtschaften umreißt als auch die Außernutzung-Stellung von besonderen, Biodiversitäts-prägenden Bestandesteilen festlegt. Eine solche Planung muss im Wesentlichen auf zwei Ebenen Wirkungen entfalten: Dauerhafte Sicherung der aktuell noch vorhandenen Naturwald-artigen Altholzbestände in den Hangwäldern ohne jegliche forstliche Eingriffe und deren Einbettung in umgebende Waldbestände mit naturnaher Bewirtschaftung (durch Beschränkung auf Entnahme von Einzelbäumen und Baumgruppen – bei entsprechendem Verbot von flächigen Kahlhieben), mit Zulassen und Belassen von Totholz, in Dimensionierung und Umfang den Ansprüchen der sogenannten Xylobionten und waldbewohnenden Fledermäusen und Vögel entsprechend. Dabei ist das naturgegebene Spektrum der Baumarten zu erhalten und von Experimenten mit fremdländischen Baumarten abzusehen.

Kontakt: w.scherzinger@gmx.de



Abb. 7: Sowie Totholz für die Biodiversität bestimmend wird, fungiert es als „Lebensholz“.

Foto: E. Kraus

Großspende für die FG LANIUS

David Jaros

Am 3. Juni waren Vertreter der Forschungsgemeinschaft LANIUS im Wirtschaftspark Amstetten zur beeindruckenden Eröffnungsfeier des neuen Produktionsstandorts M. Swarovski GmbH des österreichischen Verkehrstechnikkonzerns SWARCO eingeladen. Die Division Road Marking Systems der SWARCO-Gruppe hat hier ein Kompetenzzentrum für Glastechnologie mit Bezug zur Verkehrssicherheit errichtet. Am Standort Amstetten werden unter anderem Glasperlen für Straßenmarkierungen angefertigt. Im Rahmen dieser Eröffnungsfeier, zu der Unternehmens-

führung, Angestellte mit deren Familien sowie Gäste aus Wirtschaft, Lokal- und Landespolitik geladen waren, durften wir unseren Verein vorstellen, da die Firma M. Swarovski GmbH beabsichtigt, unsere vielseitigen Aktivitäten im angewandten Naturschutz langfristig zu unterstützen. Die Geschäftsführer Peter Tomazic und Andreas Illich haben uns dazu eine Geldspende in Höhe von 8.000 € sowie eine Zeitspende von 200 Arbeitsstunden überreicht. Mit der Geldspende ist primär der Erwerb und die Sicherung weiterer artenreicher Naturflächen vorgesehen. Mit der Zeitspende können Pflegemaßnahmen auf den von LANIUS betreuten Wiesen- und Trockenrasenflächen umgesetzt werden.

Am 7. November konnten wir mit SWARCO den ersten gemeinsamen Biotoppflegeeinsatz auf unseren Trockenrasen-Pachtflächen in Zehentegg im Naturpark Jauerling durchführen. Zehn hochmotivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der M. Swarovski GmbH haben gemeinsam mit den beiden Zivildienern des Naturparks einen halbtägigen Motorsensen-, Rechen-, Axt- und Astscheregegriffen. Dabei konnte der gesamte Federgrassteppenhang gemäht und abgereicht und sogar Bereiche entbuscht werden, die wegen mangelnder Zeitressourcen schon seit Jahren nicht mehr gepflegt wurden. Wir möchten uns an dieser Stelle herzlich bei SWARCO für die Unterstützung unserer Naturschutzarbeit bedanken!

Kontakt: david.jaros@lanius.at



Abb. 1: Dr. Wolfgang Stark (LANIUS), Richard Neumann (SWARCO) und Dipl. Ing. Peter Tomazic (SWARCO) (von links nach rechts) bei der Eröffnungsfeier des neuen Produktionsstandortes M. Swarovski GmbH in Amstetten am 3. Juni 2022.
Foto: J. Hetfleisch



Abb. 2: Freiwillige beim Biotopeinsatz in Zehentegg im Naturpark Jauerling am 7. November 2022.

Foto: D. Jaros

Neue Bücher und Spiele

Luise Schratt-Ehrendorfer, Harald Niklfeld, Christian Schröck & Oliver Stöhr (Hrsg.) (2022). Rote Liste der Farn- und Blütenpflanzen Österreichs. - *Stapfia 114*, Land Oberösterreich, Linz. 357 S.
ISSN: 0252-192X. Preis: kostenlos.

Seit der bislang letzten, im Jahr 1999 erschienenen, Auflage der Roten Liste der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen Österreichs sind mittlerweile 23 Jahre vergangen. Die völlig neu konzipierte 3. Auflage unterscheidet sich ganz wesentlich von den ersten beiden Auflagen, da sie nicht nur die gefährdeten Taxa auflistet, sondern zugleich einen Katalog aller einheimischen sowie eingebürgerten Arten darstellt. Die Ermittlung der Gefährdungssituation wird anhand der drei Indikatoren „Aktuelle Bestandes-situation“, „Bestandesentwicklung“ und „Risikofaktoren“ nachvollziehbar dargelegt und darüber hinaus wird neben der österreichweiten Gefährdung der heimischen Taxa auch deren Gefährdung in den fünf großen Naturräume Österreichs separat ausgewiesen.

Zentraler Bestandteil des Werks ist die rund 250 Seiten umfassende Rote Liste in Form einer tabellarischen Auf-

listung der Taxa, die neben den bereits oben erwähnten Angaben u. a. auch Informationen zur Verbreitung in den Bundesländern bereitstellt. Die Liste enthält rund 3460 einheimische Taxa (inkl. Apomikten), für die eine Gefährdungseinstufung vorgenommen wurde. Der Einstufungstabelle vorangestellt ist ein rund 110 Seiten umfassender allgemeiner Teil, in dem neben einer detaillierten Schilderung der Bewertungsmethode anhand von mehreren Kapiteln verschiedene Aspekte der Biologie und Ökologie der heimischen Pflanzen sowie artenschutzrechtliche Grundlagen und deren Umsetzung in der Naturschutzpraxis erläutert werden.

Nicht nur aufgrund der Relevanz als naturschutzfachliches Standardwerk, sondern auch aufgrund des optisch sehr ansprechenden Layouts darf das Werk in keinem Bücherregal unserer Leserschaft fehlen!

Die Druckversion kann kostenlos hier: <https://www.oekultur.at/publikationen> bezogen werden. Das pdf steht hier: https://www.zobodat.at/publikation_articles.php?id=509508 zum Download bereit.

Kontakt: david.paternoster@outlook.com



Pyramidenorchis (*Anacamptis pyramidalis*).



Purpur-Knabenkraut (*Orchis purpurea*).

Foros: D. Paternoster

Marion Jaros, Judith Vrba (2022). Tim, der Schmetterlingsforscher. Vermes-Verlag Ges.mbH. 88 S. ISBN: 978-3-903300-45-3. Preis: € 14,95.

Der junge Tim ist anfangs nicht sehr begeistert, den Sommer bei seiner Oma verbringen zu müssen. Bald jedoch entdeckt er die Schönheit und Faszination der lebendigen Natur im Garten. Anhand ausgewählter Beispiele, wie der Entwicklung des Wiener Nachtpfauenauges, deren Zeuge Tim wird, vermittelt Marion Jaros gekonnt Abläufe und Zusammenhänge im Tier- und Pflanzenreich. Das Buch weckt Interesse an der Natur, besonders an Schmetterlingen, und nimmt gleichzeitig die Angst und den Ekel vor Insekten und anderen Tieren. Auch problematische und potenziell belastende Themen wie das Artensterben werden nicht ausgespart – wie man vielleicht aufgrund der liebevollen pastelligen



Buntstift-Wohlfühl-Grafiken vermuten könnte – allerdings werden immer auch Lösungsansätze aufgezeigt. Kindern (ab 8 Jahren empfohlen) wird viel Wissen zu Tieren und Pflanzen vermittelt und Infoboxen bieten Älteren und Erwachsenen detailliertere Infos. Das Buch wird kein Ersatz für eigene Naturerfahrung sein – aber es kann Lust darauf machen, die Welt vor der eigenen Haustür genauer unter die Lupe zu nehmen!

Marion Jaros ist Mitarbeiterin der Wiener Umweltschutzgesellschaft, leitet das Umweltbildungsprojekt VANESSA und betreut die „Schmetterlingswiese im Wiener Donaupark“. Ihr haptisch und optisch ansprechendes Buch ist heuer bei dem Tullner Vermes-Verlag erschienen und wurde bei Gugler umweltfreundlich gedruckt.

Kontakt: klausmann@gmx.at



Elizabeth Hargrave, Grafik: Natalia Rojas, Ana María Martínez Jaramillo, Beth Sobel (2022): Flügelschlag. Feuerland Spiele. Dauer: 40-75min Preis: € 54,90.

Bereits im Jahr 2019 erschien dieses Brettspiel von Elizabeth Hargrave auf Englisch („Wingspan“) und Deutsch, und wurde auch gleich als „Kenner-spiel des Jahres“ ausgezeichnet. Aber erst in den folgenden Jahren kamen zu den Amerikanischen Vögeln Erweiterungen für Europa und Ozeanien hinzu. Eine Asien-Erweiterung wurde für Ende dieses Jahres angekündigt. Flügelschlag setzt keinerlei ornithologisches Wissen voraus und fragt dieses auch nicht ab. Dennoch kann man durch schön gezeichnete Spielkarten einiges über die Vielfalt und Lebensweise vieler Vögel lernen. Zugegebenermaßen schematisiert und vereinfacht werden den Spieler*innen Ansprüche an den Lebensraum und das Futter, sowie Arten von Nestern nähergebracht. Alleine oder bis zu fünf sammelt man Vögel in seinen Lebensräumen und profitiert von ihren besonderen Fähigkeiten, die zur Erreichung der Spielziele strategisch kombiniert werden. Auf den ersten Blick mögen die Spielregeln durchaus



komplex erscheinen, hat man sich jedoch einmal durch das Regelheft und eine Proberunde gearbeitet, wird die raffinierte Spielmechanik ersichtlich und dank der selbst-erklärenden Spielmaterialien benötigt man das Regelheft kaum mehr. Ein Erklärvideo auf der website des Verlags ist für den Einstieg sehr hilfreich.

Das Spiel ist zu einem großen Teil aus hochwertigen Materialien hergestellt, zum Beispiel das liebevoll gestaltete Futterhäuschen und die Spielbretter. Etwas weniger ansprechend sind die Kunststoff-Futterbehälter.

Flügelschlag ist empfohlen ab 10 Jahren und sorgt für abwechslungsreiche Spielverläufe durch vielfältige Ziele und Vogelarten. Seit 2020 ist es sogar als

Computerspiel für verschiedene Plattformen erhältlich.

Kontakt: klausmann@gmx.at



Arbeiten für die Natur LANIUS-Biotopeinsätze

Reinhard Kraus & Hannes Seehofer

03.01.2022 Köfering West

Zeitig im Jahr waren sechs Freiwillige in Köfering West unterwegs, um die Flächen für das neue Jahr herzurichten. Es wurde in erster Linie Weidepflege betrieben – d.h. die von den Schafen nicht verbissenen Gehölze und Brombeeren geschwendet und einige randliche Äste und Einzelbäume entfernt.



Abb. 1: Biotopeinsatz in Köfering West.

Foto: R. Kraus

19.02.2022 Kremser Kreuzberg

Am Trockenrasen Kreuzberg arbeitete LANIUS wieder gemeinsam mit dem Alpenverein Krems. Die elf Freiwilligen mähten, rechten und entbuschten den Trockenrasen. Müll wurde gesammelt und entsorgt, Götterbäume und Robinien ausgerissen. Das Astmaterial und Mähgut hat dankenswerterweise der Wirtschaftshof der Stadt Krems abtransportiert.



Abb. 2: Kremser Kreuzberg.

Foto: J. Pennerstorfer

05.03.2022 Einsatz am Kellerberg

Der obere Teil des Trockenrasen Kellerberg wurde von zehn Freiwillige aus Dürnstein und von LANIUS entbuscht. Stephan Harm vom Bioweinbau Schmidl transportierte zwei große Kipper Astmaterial ab. Auf die bereits blühenden Kuhschellen wurde größte Rücksicht genommen.



Abb. 3: Einsatz am Kellerberg.

Foto: S. Harm

20.05.2022 Köfering Ost

Auf den Wiesenterrassen in Köfering Ost wurde von neun LANIUS-Freiwilligen eine stark mit Brombeeren verbuschte Zauntrasse geschnitten, 60 Robinien-Zaunsteher geschlagen und mit Raffael Lehner ein Zaun für die Beweidung aufgestellt. Im Anschluß trieb Familie Lehner gleich die Waldschafe auf die LANIUS-Terrassen.



Abb. 4: Arbeiten in Köfering Ost.

Foto: R. Kraus

25.06.2022 Pielach-Steinwand

Auf den bereits am Vortag vorgemähten Wiesenflächen wurde beim Einsatz von neun Freiwillige das Mähgut auf allen Terrassen entfernt und tausende Goldruten händisch ausgerissen. Beim Welterbe-Volunteers-Einsatz, der am 4. Juli stattfand, rechten die Jugendlichen Freiwilligen die Ostereierwiese, hackten Robinien auf der ehemaligen Leitungstrasse aus, entfernten die restlichen Goldruten auf den Wiesenterrassen und pflegten den Waldrand nach.

02.07.2022 Siebenbründleinsatz

Im Naturdenkmal Siebenbründl arbeiteten acht Freiwillige von LANIUS, gemeinsam mit der Naturschutzbund Orts-



Abb. 5: Prachtnelken im Siebenbründl. Foto: I. Leutgeb-Born

gruppe St. Pölten, der Berg- und Naturwacht und mit der Stadt St. Pölten. Der Großteil des Uferstreifens wurde mit dem Metrac, nur nassere und verschliffte Feuchtwiesenbereiche mit Motorsense, gemäht und das Mähgut abtransportiert.

08.10.2022 Steilhang Schwallenbach

Acht Freiwillige mähten und rechten den extrem steilen Federgrashang in Schwallenbach West. Da ein Großteil des Steilhanges mit den Naturpark-Zivildienern vorgemäht worden war, konnte die Offenfläche nach Osten etwas erweitert werden.



Abb. 6: Arbeiten am Stielhang in Schwallenbach. Foto: R. Kraus

22.10.2022 Einsatz Sommerl

Trotz Regen fanden sich zehn Freiwillige ein. Da die Terrassen bereits zwei Tage vor dem Einsatz gemäht worden



Abb. 7: Einsatz am Sommerl bei strömendem Regen. Foto M. Jaros

waren, musste beim Einsatz am 22.10. nur mehr gerecht und abtransportiert werden. Den Abtransport von drei großen Anhängern nassen Mähgutes und Astmaterials übernahm dankenswerterweise Thomas Holzer. Zu Mittag war alles geschafft.

28.10.2022 Einsatz Neubach

Am Freitag den 28.10 kamen nur fünf Freiwillige zum Einsatz auf den artenreichen Wiesenterrassen in Neubach. Im Laufe des Vormittags wurden mehrere große Kipper mit Mähgut und Astmaterial aufgeladen und dankenswerterweise von Franz Schneider abtransportiert.



Abb. 8: Mähgutverladung in Neubach. Foto: K. Teichmann

05.11.2022 Kremser Kuhberg

Die Trockenrasenböschung am Kuhberg zählt mit dem Kreuzberg zu den bedeutendsten Trockenrasen in Krems. Am Samstag haben acht Lanius-Freiwillige am Kuhberg eine Teilfläche gereicht. Fünf große Haufen Mähgut und Astmaterial wurden dankenswerterweise vom Wirtschaftshof der Stadt Krems abtransportiert.

Im Spätherbst und Winter sind noch Arbeitseinsätze in Zehentegg und am Kremser Kreuzberg geplant. Somit hat heuer ein Rekord an Biotopeinsätzen stattgefunden. Vielen Dank für die engagierte freiwillige Teilnahme trotz vieler Termine.

Kontakt: seehofer@wachau-dunkelsteinerwald.at



Abb. 5: Arbeitseinsatz am Kremser Kuhberg. Foto: K. Farasin